157. Dienstag, den 9. Juli 1867. 157.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Ich habe durch Meine Ordre vom 18. Dezember 1864 bestimmt, daß in Meiner Haupt- und Residenzstadt, als ein dauerndes Zeichen des Dankes, welchen Ich und das Vaterland allen denen widmen, die im Feldzuge des Jahres 1864 Preußens Waffen neue Lorbeeren, dem Vaterlande neuen Zuwachs an Ehre und Ansehen errungen haben, ein Denkmal aus den Trophäen dieses Feldzuges errichtet werden soll. Ein Jahr nach der feierlichen Grundsteinlegung dieses Denkmals stand Meine ganze Armee zahlreichen stärkeren feindlichen Heeren gegenüber und ein neuer Kampf für Preußens Ehre und Unabhängigkeit — in bedeutend größeren Dimensionen — ist durchgekämpft worden. — Ich habe deshalb beschlossen, daß dem für den Feldzug von 1864 zu errichtenden Denkmal eine erweiterte Bedeutung gegeben werde und daß dasselbe nicht allein das Andenken des Feldzuges von 1864, sondern auch die glorreichen Kämpfe des Jahres 1866 ehren solle. — Ich beauftrage das Staats-Ministerium, diese Meine Ordre dem Lande bekannt zu machen und will Ich, in Bezug auf die Ausführung des Denkmals und die Verwendung der Trophäen des Jahres 1866 hierbei, einem erneueten Vorschlage entgegensehen.

Schloß Babelsberg, den 3. Juli 1867.

Wilhelm.

An das Staats-Ministerium.

Berlin, 8. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Rittmeister a. D. und Ober-Steuerkontroleur v. Fromberg zu Freystadt, dem Oberbürgermeister Böck zu Liegnitz und dem Rechnungsrath und Haupt-Bankbuchhalter Hoffmann zu Berlin den Rothen Adlerorden vierter Klasse, so wie dem evangel. Schullehrer und Organisten Schmadalla zu Groß-Plauthen im Kreise Rosenberg in Westpreußen den Adler der vierten Klasse des königlichen Hausordens von Hohenzollern; ferner dem Eisenbahn-Kommissarius, königlichen Eisenbahndirektor Eggert zu Erfurt, dem Vorsitzenden der königlichen Direktion der westphälischen Eisenbahn, Regierungsrath Lentze zu Münster und dem Vorsitzenden der königlichen Direktion der Ostbahn. Regierungsrath v. Mutius zu Bromberg, so wie dem Provinzial-Rentmeister bei der Rentenbank in Posen, Regierungsrath Winckler, bei seinem Uebertritt in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Regierungsrath, und dem Appellationsgerichtsrath Clostermann in Köln den Charakter als Geheimer Justizrath zu verleihen, die in der landwirthschaftlichen Verwaltung beschäftigten bisherigen Regierungs-Assessoren Kette zu Landsberg a. W., Schneider zu Brieg, Zimmermann zu Lübben, Wedding zu Frankfurt a. O., Brandt zu Berlin und Roetger zu Jüterbog zu Regierungsräthen, so wie den Pfarrer Lang in Stonsdorf zum Seminar-Direktor zu ernennen und dem Ober-Registrator bei dem Magistrate zn Königsberg in Pr., Schielin, den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Ems, 8. Juli, Nachmittags. Prinz Georg von Preußen ist zum Gebrauch der Kur eingetroffen. Der Fürst von Hohenzollern wird heute Abend zum Besuche des Königs aus Düsseldorf erwartet. Die Prinzessin der Niederlande verläßt Ems im Laufe des heutigen Tages.

Dresden, 8. Juli, Morgens. In einer gestern abgehaltenen Zusammenkunft von Mitgliedern der freisinnig-deutschen Partei aus ganz Sachsen wurde die Annahme des deutschen Programmes der preußischen national-liberalen Partei vom 19. Juni c als Basis für die Reichstagswahlen beschlossen und ein Centralwahlkomité zur Bildung einer national-liberalen Partei in Sachsen, bestehend aus den Herren Delbrück, Biedermann, Moret, Stauß und Möbius niedergesetzt.

Die Politik auf der Kanzel.

Das erzbischöfliche General-Konsistorium in Gnesen hat an die Dekane und Pröpste 2c. nachstehendes Rundschreiben erlassen:

Es ist sehr oft vorgekommen, daß die Geistlichen auf der Kanzel Dinge verkündigen, welche zur Religion, zum Gottesdienst oder zu den Interessen der Kirche in gar keiner Beziehung stehen, weshalb dergleichen Publikationen als Mißbrauch der geweihten Stelle angesehen werden müssen. In die Kategorie dieser Publikationen gehört z. B. die Anzeige der Termine zur Wahl der Landtags-Abgeordneten, der Stadtverordneten u. s. w., welche mitunter selbst auf den bloßen Wunsch der Ortsbehörden erfolgte. Es ist sogar vorgekommen, daß Vikarien ohne Wissen der Pfarrer auf eigene Verantwortung von der Kanzel bekannt gemacht haben, was ihnen dazu geeignet erschien. Dieser Ort, der ausschließlich zur Verkündigung von Gottes Wort bestimmt ist, muß mit jenem Heiligenschein umgeben sein, welchen die Achtung und Ehrfurcht vor der Heilslehre erfordert, und kann daher nicht zeitlichen und irdischen Angelegenheiten gewidmet werden, zumal, wenn die Grenze zwischen dem, was sich mit der Heiligkeit des Orts verträgt und dem, was sie verletzt, so schmal ist, daß sie nicht immer mit Sicherheit erkannt und inne gehalten werden kann.

Aus diesem Grunde hat uns der hochwürdigste Herr Erzbischof empfohlen, die Vorsteher der Kirche aufzufordern, daß sie außer den gewöhnlichen und durch die Rubricelle vorgeschriebenen Bekanntmachungen und denen, welche den Zweck haben, den Gläubigen über Andachten, Ablässe Mittheilung zu machen, mit einem Worte, welche sich auf die Religion u. das spezielle Interesse der Parochialkirche oder der Parochie beziehen, oder durch die geistliche Behörde befohlen sind, ohne ausdrückliche Erlaubniß derselben, andere weder selbst von der Kanzel herab publiziren, noch ihren Vikarien erlauben, dergleichen ohne ihr Wissen und ohne Ermächtigung zu unternehmen.

Wir haben die feste Hoffnung, daß die ehrbare Geistlichkeit dieser Vorschrift gern nachkommen und uns nicht in die Lage setzen wird, gegen Uebertretungen mit Strafen einzuschreiten.

Gnesen, den 22. Juni 1867.

(gez.) Dorszewski.

Mit dem Grundgedanken dieses Erlasses können wir uns nur einverstanden erklären. Es ist wohl auf allen Seiten längst gefühlt worden, daß mit dem Beginn unseres Verfassungslebens behufs der politischen Wahlen von der Kanzel ein viel zu weit gehender und unangemessener Gebrauch gemacht worden ist. Die Kirche darf nicht in Berührung gebracht werden mit der Politik, am allerwenigsten aber mit solchen Fragen derselben, die eine ganz parteilose und objektive Behandlung kaum zulassen, und dahin gehören vor Allem die Abgeordnetenwahlen; es gehören dahin bei dem allgemeinen Zuge, politische und Gemeindeangelegenheiten mit einander zu vermischen, selbst die Gemeindewahlen. Sind in dieser Beziehung, namentlich auf dem Lande, anderweite Publikationen nicht ausreichend, so können sie allenfalls durch Anschläge an den Kirchenthüren ergänzt werden, dagegen würde unseres Erachtens auch der Altar nicht die Stelle sein, von welcher Eröffnungen von nicht kirchlichem Interesse an die Gemeinde zu machen wären. Der mitgetheilte Erlaß übergeht dies unzweifelhaft nur als sich von selbst verstehend. Was ein Mißbrauch der Kanzel wäre, ist in noch höherem Maaße ein Mißbrauch des Altars.

Wir zweifeln nicht, daß auch die Staatsregierung jetzt den Standpunkt respektirt, welchen der citirte Erlaß einnimmt, und in keinem Falle entgegengesetzte Forderungen an die Kirche des einen oder anderen Bekenntnisses stellen wird, wenngleich sie früher nicht immer nach dem Grundsatze, das Gebiet der Kirche mit ihrer Politik völlig unberührt zulassen, handelte. Die vorzugsweise in dieser Provinz gemachten Erfahrungen werden ihr bewiesen haben, daß die Kirche, in den Dienst der Politik gestellt, zum zweischneidigen Schwerte werden kann, und ihre Mitwirkung für politische Zwecke auf alle Fälle prekär ist.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin 8. Juli. Von allen Seiten wird jetzt bestätigt, daß die Regierung nicht nur den bereits bekannten Befehl ertheilt habe, die Ausführung der in Nordschleswig von der dortigen Regierung angeordneten Maßregeln gegen die Familien der von dort nach Dänemark Entflohenen zu sistiren, sondern überhaupt Bedenken trägt, daß die Ausweisungen thatsächlich werden; namentlich sind diese Bedenken hervorgetreten hinsichtlich der Familien überhaupt, sowie hinsichtlich der als dänische Unterthanen zurückgekehrten im Alter der Reserve- und Landwehrpflichtigkeit stehenden Männer. Was im Uebrigen die Angelegenheit Nordschleswigs betrifft, so scheint ihre Entwickelung sehr langsame oder gar keine Fortschritte zu machen. Das Gerücht, daß Frankreich eine Intervention zu Gunsten Dänemarks beabsichtige, und Benedetti sich vor seiner Abreise in diesem Sinne wiederholt geäußert habe, ist, wie mir auf's Bestimmteste versichert wird, durchaus unbegründet. Kaum einer Erwähnung und Widerlegung bedarf aber wohl die Behauptung eines hiesigen Korrespondenten der „Elberfelder Ztg.“, Graf Bismarck sei schon geneigt, Düppel und Alsen aufzugeben, begegne aber dem Widerspruch eines höheren Willens. Daß der Ministerpräsident am wenigsten der Mann ist, der sich zu solchen Konzessionen verstehen würde, sollte doch nicht bezweifelt werden, aber auch sonst ist bisher in der ganzen preußischen Regierung nicht eine Stimme laut geworden, die ein solches Ansinnen unterstützte. Findet dasselbe doch sogar in der östreichischen Presse den entschiedensten Widerspruch und selbst die Kopenhagener werden, wenn sie solche maßlose Forderungen stellen, wohl von dem Gedanken geleitet werden, es sei gut recht viel zu fordern, ablassen könne man immer noch.

Durch die übereinstimmenden Erklärungen offiziöser Organe der verschiedenen deutschen Regierungen, namentlich der „Karlsr. Z.“, wird die Furcht vor einer nahe bevorstehenden Steuererhöhung im Gebiete des Zollvereins wohl beseitigt worden sei. Auch ich kann aus bester Quelle bestätigen, daß Verhandlungen derart nicht stattgefunden haben, sondern daß nur neue Besteuerungsmodalitäten erörtert worden sind, wobei es sich aber durchaus nicht um eine quantitave Erweiterung der Steuern gehandelt hat. Auch was von einem Defizit in den preußischen Finanzen für dieses Jahr gesagt wird, ist völlig unbegründet; in Betreff des nächstjährigen Etats lassen sich bis jetzt noch keine bestimmten Angaben machen; so viel steht aber jetzt schon fest, daß die Ausgaben des nächsten Jahres jedenfalls keinen Grund zu einer dauernden Erhöhunz der Steuern abgeben werden. — Der Berliner Magistrat hatte gegen den Termin der Auslegung der Wählerlisten für den Reichstag (20. Juli) remonstrirt, weil derselbe zu nahe sei. Es ist darauf Seitens der Regierung erwidert worden, daß es dabei sein Bewenden haben müsse, weil die Hinausschiebung des Termins nicht möglich sei.

— Se. königl. Hoheit der Kronprinz Humbert von Italien hat seine Reise nach St. Petersburg fortgesetzt. Wie die „Z. C.“ erfährt, dürfte bei diesem Besuche am kaiserl. Hofe eine Heirathsverbindung mit in Aussicht genommen sein

— Dem General-Lieutenant v. Zastrow, kommandirenden General des 7. Armee-Korps, ist am 3. Juli, als am Jahrestage der Schlacht von Königgrätz, der Rothe Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe, durch nachstehendes Telegramm Sr. Maj. des Königs aus Babelsberg, verliehen worden: „In Erinnerung an Ihre tapferen Leistungen heute vor einem Jahre verleihe Ich Ihnen den Rothen Adler-Orden erster Klasse.

Wilhelm.“

— Sicherem Vernehmen nach, schreibt die „Schles. Ztg.“ am 6., wird sich morgen Nachmittag General v. Moltke mit etwa 30 Offizieren seines Generalstabes und 40—50 Pferden mittelst Extrazuges von Berlin über Liegnitz nach Frankenstein begeben. Wie wir hören, unternimmt der General diese Reise in Angelegenheiten den Eisenbahnverbindung zwischen Neisse und Glatz.

— In Soest ist für den verstorbenen Major Beitzke Louis Uhlendorff von Hamm (Fortschrittspartei) mit 219 Stimmen gewählt. Schulze-Dellwig in Soelde (konserv.) hatte 82 Stimmen und Kreisgerichts-Direktor v. Beughem in Neuwied (national-liberal) 11 Stimmen erhalten.

— Es heißt, Baron v. Vaerst sei entschlossen, das Mandat für das Abgeordnetenhaus niederzulegen und auch keine Wahl für den Reichstag anzunehmen.

— Wie die „B. H. Z.“ in Betreff des Fürstenthums Waldeck erfährt, ist der fürstliche Geh. Rath v. Stockhausen, der bisher die Verhandlungen wegen Abtretung des Ländchens an Preußen vertraulich geleitet hat, zum „verantwortlichen Staatsminister“ ernannt worden, um in dieser Eigenschaft die Angelegenheit officiell abzuschließen. Er befindet sich gegenwärtig bei den in Nauheim weilenden Fürsten und wird in den nächsten Tagen in Berlin sein.

— Die Gjenner-Bucht zwischen Hadersleben und Apenrade gehört neben Hörup-Haff auf der Insel Alsen und dem Lister Tief an der Nordsee zu denjenigen Punkten der schleswigschen Küste, welche für künftige Kriegshafen-Anlagen ins Auge gefaßt worden sind. Für die Wahl der Gjenner-Bucht soll sich namentlich der Prinz Friedrich Karl lebhaft interessirt haben, so lange er hier im Lande war. Es wird daher als ein gutes Zeichen für die Absichten der preußischen Regierung hinsichtlich der Abtretungsfrage aufgefaßt, daß gegenwärtig Kriegsschiffe in dieser Bucht Peilungen vornehmen.

— Die Verhandlungen über eine mit Oldenburg abzuschließende Militärkonvention scheinen nicht den erwarteten günstigen Verlauf zu nehmen. Das Großherzogthum scheint nicht geneigt, auch wohl nicht im Stande, der Erreichung dieses Zweckes die Opfer zu bringen, die von der Stadt Bremen gebracht wurden. Bremen zahlt bekanntlich für jeden Kopf jährlich 225 Thlr. Entschädigung an Preußen. Dagegen sind die Verhandlungen über das Feuerversicherungswesen zum Abschluß gekommen und hat der oldenburgische Bevollmächtigte Reg.-R. Mutzenbecher Berlin bereits verlassen. Auch eine Verständigung über die Schifffahrtsverhältnisse auf der Weser, in deren Interesse Reg.-Präs. Erdmann und Oberdeichgraf Peters sich hier befinden, ist bereits erfolgt.

— Der Postvertrag zwischen Preußen und Schaumburg-Lippe, am 15. Juni von den Vertretern der beiden Regierungen vereinbart, enthält im Wesentlichen die gleichen Bestimmungen, wie die Verträge mit andern Staaten, doch auch einige Besonderheiten. Als eine solche erwähnen wir die im Artikel 2 ausdrücklich eingeschobene Bestimmung, wonach „das in Preußen verfassungsmäßig garantirte Briefgeheimniß in demselben Umfange auch im Fürstenthume streng beobachtet und die Verpflichtung dazu den Postbeamten auferlegt werden soll. Für die Ausnahmen bei strafgerichtlichen Untersuchungen sind die im Fürstenthum geltenden jeweiligen gesetzlichen Bestimmungen maßgebend.“ Preußen zahlt die jährliche Vergütung von 100 Thlr. für die vollständige Befreiung der Posten vom Chaussee- und Brücken- 2c. Gelde.

— Die Eröffnung der Eisenbahn von Oldenburg nach Bremen soll nunmehr am 15. d. M. bestimmt stattfinden; über die Eröffnung der Strecke nach Heppens steht noch nichts fest.

— Ueber die Verhältnisse des preußischen zum französischen Kabinet schreibt man der „K. Z.“ aus Paris:

„Es wird den Feinden Preußens wenig Freude machen, aber es bleibt darum nicht minder wahr, daß das Verhältniß des Berliner Kabinets zu dem der Tuilerien, trotz aller gegentheiligen Versicherungen, gerade in neuester Zeit sich in sehr freundlicher Weise gestaltet. Die preußische Regierung selbst hat davon Zeugniß ablegen wollen und deshalb unter dem 20. Juni ein Rundschreiben an ihre diplomatischen Agenten im Auslande mit der Erlaubniß gerichtet, vom Inhalte desselben die Höfe, an denen sie beglaubigt, in Kenntniß zu setzen, ohne indeß Kopie davon zurück zu lassen. Dieses Dokument bezieht sich ganz und gar auf die Reise des Königs Wilhelm nach Paris, die zur vollsten Zufriedenheit des Souveräns ausgefallen sei Die persönliche Begegnung der Monarchen Frankreichs und Preußen habe nur, so schließt die Depesche, die freundschaftlichen Beziehungen gegenseitig befestigen und die Friedensaussichten konsolidiren können. Dieses Rundschreiben wird in Hietzing manche Hoffnung zerstören, da dem Vernehmen nach die hiesigen hannoverschen Agenten ganz anders gefärbte Berichte dorthin haben gelangen lassen.“

— Ueber die Schnelligkeit unserer Handfeuerwaffe theilt man aus Potsdam mit, daß bei den Uebungen, welche das Füsilier-Bataillon vor dem Kronprinzen von Italien im Lustgarten vornahm, der Mann durchschnittlich 47 Schuß in 5 Minuten abgab. Tags darauf hatten die Jäger ein Schießen mit scharfen Patronen; es wurden in 2 Minuten 14 bis 16 Schuß geliefert. Der Unterschied beider Angaben löst sich dadurch, daß im ersteren Falle nur Platzpatronen angewendet wurden, während im zweiten es darauf ankam, möglichst viele Treffer zu erzielen. Der Kronprinz von Italien hat wiederholt seine Bewunderung über die Leistungsfähigkeit des Zündnadelgewehrs ausgesprochen, auch den vorzüglichen Leistungen der Schützen alle Anerkennung gespendet.

— Nach einer statistischen Uebersicht der im vorigen Jahre eingegangenen Gesuche von Geschiedenen um Gewährung der kirchlichen Mitwirkung behufs ihrer anderweitigen Verheirathung haben 1380 solcher Gesuche, und zwar 283 weniger als im Jahre 1865, vorgelegen. Von diesen sind 1017 (154 weniger als 1865) bewilligt, 157 (107 weniger als 1865) abgelehnt und 153 vertagt oder in der Instruktion verblieben. Hierzu treten 1) 159 derartige Gesuche, die am Schlusse des Jahres 1865 unerledigt geblieben waren. Von ihnen sind 100 bewilligt und 44 abgelehnt. 2) Wurden von 133 früher abgelehnten und im Jahre 1866 wiederholten Gesuchen 84 bewilligt und 24 wiederholt abgelehnt. 3) Sind von 105 Gesuchen um Dispensation von dem Eheverbote des §. 25. seq. Theil II. Tit. 1 Allg. Landrechts 14 durch Se. Maj.

den König gewährt worden. Endlich wurde über 32 Gesuche um Wiederaufnahme in die Landeskirche seitens solcher Personen verhandelt, die zum Zweck der Schließung einer Civilehe aus derselben geschieden waren. Von diesen sind 14 bewilligt und 11 abgelehnt. Im Ganzen ist daher über 1809 Angelegenheiten der vorstehend aufgeführten Kategorien verhandelt worden.

— Sehr ungünstig lauten die Berichte über die in Frankfurt a. O. begonnene Messe. Sie entspricht in keiner Weise den Erwartungen, die man allgemein von ihr gehegt, vielmehr hört man überall die Klage, daß das Geschäft im Ganzen matt und die Kauflust nur gering sei.

* Gr. Bislaw in Westpreußen. — Zum Andenken an den glorreichen Tag von Königgrätz ist der 3. Juli hier festlich begangen worden. Nachmittags 2 Uhr setzte sich der Zug, bestehend aus den Schülern und Lehrern mehrerer Schulen und einer größeren Volksmenge vom hiesigen Schulhause aus nach dem Karlsberge in Bewegung. Hier angekommen, wurde der Choral: „Lobe den Herrn —“ gesungen. Lehrer Strehlow aus Gr. Bislaw sprach hierauf ein Gebet und Lehrer Fritsche aus Iwitz schilderte dann in schwungvoller Rede die großen Thaten unserer Armee, wobei kein Auge trocken blieb. Die Krieger wurden durch junge Mädchen bekränzt. Lehrer Fritsche brachte ein „Hoch“ auf den König und die Armee aus. In gehobener Stimmung verließen Alle den Festort.

Dt.-Crone, 5. Juli. Der 3. Juli war auch für unsere Stadt ein allgemeiner Festtag und obgleich der bis über Mittag herabströmende Regen den nach dem Lustwalde angeordneten Auszug vereiteln zu wollen schien, so klärte sich um 1 Uhr doch plötzlich der Himmel gleichsam als zum Feste einladend.

„Im Nu“ war Alles auf den Beinen, Generalmarsch und Appell wirbelten und ertönten überall und bald waren die Sammelplätze gefüllt.

Der Festzug war durch ein Programm vom Magistrat in folgender Weise geordnet: voran die Schützengilde mit ihrer Kapelle, welcher die Mitkämpfer von Königgrätz, sowie auch die ehrwürdigen Veteranen von 1813 aus Stadt und Umgegend sich anschlossen, hierauf das Gymnasium mit seiner Kapelle und der Schüler Janitschaaren-Musik, der Handwerker-, der Gesellen-Verein und sämmtliche Schulen der Stadt. Der Festzug war ein für unseren Ort in seiner Großartigkeit noch nicht dagewesener und lieferte den schönsten Beweis der patriotischen Gesinnung seiner Bewohner. Draußen im Wäldchen angekommen, eröffnete der Bürgermeister das Fest mit einer kurzen aber lebhaften Rede über die geschichtliche Bedeutung des Tages, welche mit einem allgemeinen donnernden „Hoch“ auf Preußens Heldenkönig Wilhelm I. schloß.

Dem folgte allgemeine Fröhlichkeit, Erlustigung in Spiel und Tanz, zwischen denen abwechselnd von verschiedenen Rednern der Feier angemessene Reden gehalten und Toaste ausgebracht wurden.

Um der großen Menschenmenge die Bequemlichkeit großer und freier Spielplätze zu bieten, hatte das Gymnasium sich nach dem Klotzowwalde begeben, welcher vom Buchwalde durch einen See getrennt ist, über welchen mittelst Gondeln und Kähnen die Verbindung der Plätze vermittelt wurde. Das Gymnasium hatte unter Anderm auch eine Bühne errichtet und eröffnete von derselben das Fest mit der Nationalhymne „Heil König Wilhelm Dir“, in welche sämmtliche Anwesende einstimmten, demnächst wurde das Preußenlied und andere vaterländische Gesänge vorgetragen. Die zweite Abtheilung begann mit dem Vortrage eines von einem Sekundaner in lebhafter patriotischer Weise verfaßten Gedichtes über den Feldzug des Jahres 1866, hierauf folgte von einem Abiturienten ein gleichfalls selbst bearbeiteter geschichtlicher Vortrag, welcher in gedrängter aber ganz vollständiger Uebersicht die Kämpfe unserer braven Truppen in Böhmen schilderte. Diesem Vortrage reihte sich wiederum das berühmte Schlachtlied Theodor Körners an, vorgetragen von dem Gesangvereine der Primaner, durch welches das nun folgende Gedicht, von einem Abiturienten verfaßt: „Die Gräber von Sadowa“ betitelt, trefflich eingeleitet wurde; in ernster und des Gegenstandes würdiger Sprache erinnerte der Verfasser alle Preußen an die unvergeßlichen Großthaten unserer tapferen Brüder und mit welcher Opferwilligkeit sie auf des Königs Ruf für das Vaterland und seine Ehre in den Tod gegangen seien. Manches Auge zerdrückte eine Thräne, dem Andenken der geliebten Todten gewidmet.

Den Schluß des Festaktes bildete ein kleines Drama, „Barbarossa's Erwachen,“ welches von einem Primaner ausgearbeitet und von ihm selbst in Verbindung mit noch einem Schüler derselben Klasse, in origineller und treffender Weise dargestellt und durchgeführt wurde. (Dt.-Cr. Anz.-B.)

Ems, 8. Juli, Morgens. Der König empfing gestern Abend 8½ Uhr die Prinzessin Friedrich der Niederlande auf dem Bahnhofe, fuhr dann nach dem Kursaale, sah vom Balkon desselben dem Abbrennen eines Feuerwerkes zu und hörte den Vortrag der von Koblenz herübergekommenen Liedertafel. Am Nachmittage hatte der König eine Promenade gemacht, bei welcher er von den Tausenden aus der Umgegend eingetroffenen Fremden ehrerbietigst begrüßt worden ist.

Ems, 8. Juli, 11 Uhr 42 M. Se. Majestät der König haben gestern früh den Gebrauch der Kur am Kränchenbrunnen begonnen. Gestern Abend wurde zur Feier dieses Ereignisses ein großartiges Feuerwerk von der Badedirektion abgebrannt. Heut Abend ist großer Ball. Vorgestern Abend war die Stadt und das Lahnthal festlich erleuchtet; auf allen Berghöhen brannten mächtige Feuerzeichen. Die Prinzessin der Niederlande ist gestern hier angekommen, die Herzogin von Meiningen wird erwartet.

Seebad Misdroy, 8. Juli, 8 Uhr 25 M. Vorm. Se. kgl. Hoheit der Kronprinz ist gestern Vormittag gegen 9½ Uhr von Swinemünde in dem hiesigen Badeorte eingetroffen. (T.Dep.d.St.)

Oestreich.

(Wien, 6. Juli. Was man auch dagegen einwenden mag, ich bleibe dabei, daß unser Abgeordnetenhaus bei der gegenwärtigen Lage der Dinge aus der Regierung jedes nur halbwegs billige Zugeständniß, das zur Begründung eines ernsthaft parlamentarischen Regiments nothwendig ist, bei nur einiger Festigkeit und Geschicklichkeit ohne besondere Mühe erpressen kann. Eine andere Frage ist dabei natürlich, ob die Entwickelung der auswärtigen Ereignisse uns Zeit lassen wird, mit unserem Verfassungsausbaue zu Ende zu kommen; doch gestehe ich offen, daß ich zweifle, ob irgend ein ehrlicher Liberaler Grund zur Freude hätte, wenn ein neuer Krieg Oestreich wiederum vorzeitig in Bahnen würfe, aus denen es entweder so geschädigt, daß seine innere Politik kaum mehr von irgend einem Belange wäre, oder mit einer abermaligen Erstarkung des militärischen und klerikal-feudalen Elements hervorgehen müßte, die in diesem Stadium unseren embryonischen Konstitutions-Anfängen noch unbedingt tödtlich werden würde. Zur Stunde kann ich Ihnen indessen versichern, daß man hier der panslawistischen Hetze gegen Oestreich mit ungemeinem Gleichmuthe zusieht; Niemand fürchtet sie, wohl aber erblickt man darin mit Vergnügen ein Mittel, um Deutsche und Magyaren enger mit einander zu verschmelzen und die Regierung zur rückhaltlosen Anlehnung an die liberalen Elemente der Monarchie zu nöthigen. Zur Stunde scheint es denn auch, als habe man alle Aussicht, diese beiden Ziele glücklich zu erreichen. Ich weiß recht gut, daß das beste Ministerverantwortlichkeitsgesetz, hinter dem kein rechtes Parlament steht, nicht viel mehr Bedeutung hat, als eine Herkuleskeule in der Hand eines Zwerges, der sie nicht zu heben, geschweige denn zu schwingen vermag. Eine einfache Reitgerte, von kräftigem Arme geschwungen, thut viel bessere Dienste — gilt es doch unter den englischen Rechtsgelehrten für ausgemacht, daß die Krone im Falle eines Impeachment nach gefälltem Urtheile das volle Begnadigungsrecht hat, und doch wird daraus wohl Niemand schließen, daß das Anklagerecht der mächtigen Common's eine Spiegelfechterei sei. Indessen — ein Parlament, wie das britische, stampft man eben nicht aus der Erde, während ein Verantwortlichkeitsgesetz allerdings ein mehr oder minder gutes Stück juristischer Arbeit sein kann. Es ist mithin immer beachtenswerth, daß der betreffende Ausschuß aus der bezüglichen Regierungsvorlage ein Gesetz zu machen verstanden, welches Hand und Fuß hat und zukünftigen Sistirungsscherzen unserer böhmischen Gaugrafen mit ihrem Czechentrosse sehr ernsthafte Hindernisse in den Weg legen würde. Eine solche Steeple-chase über alle Volksrechte hinweg, wie das Grafen-Ministerium sie am 20. Sept. 1865 ausgeführt, dürfte fortan denn doch auch den hochgeborensten Kavalieren Bedenken erregen. So lange unser Herrenhaus (es kann getrost mit dem Ihrigen wetteifern!) aus seiner Mitte für jeden Fall den Gerichtshof bildete, konnten unsere Zukunftsminister sich allerdings damit trösten, daß eine Anklage durch das Abgeordnetenhaus zwar unangenehm sei, bei der absoluten Unmöglichkeit einer Verurtheilung aber doch zuletzt immer nur auf die Ankläger ein schiefes Licht werfen werde. Wer zuletzt lacht, lacht am besten — und zuletzt mußten hier naturnothwendig allemal die angeklagten Minister lachen. Ganz anders indessen steht die Sache, seitdem der Verfassungsausschuß — mit ausdrücklicher Zustimmung des Reichskanzlers und unter der Versicherung desselben, diese Bestimmung im Herrenhause vertreten zu wollen — beschlossen hat, den Pairs das Richteramt so gut wie aus der Hand zu nehmen und dasselbe Ein- für allemall, nicht von Fall zu Fall, einem Staatsgerichtshofe zu übertragen, in den jedes der beiden Reichsrathshäuser, jedoch nicht aus seinen Mitgliedern, je 12 „unabhängige gesetzeskundige“ Bürger auf Lebenszeit wählt. Da könnte es denn doch einem „Gaugrafen-Minister“ passiren, vor einem solchen Tribunale seine Sistirungsgelüste nach den ferneren Paragraphen des Gesetzes mit Ausstoßung aus dem Staatsdienste, Verlust der politischen Rechte und Ersatzleistung für den angerichteten Schaden büßen zu müssen!

Großbritannien und Irland.

London, 5. Juli. Ihre Majestät die Königin hat sich neuerdings entschlossen, ihre Abreise nach Osborne bis nach der Ankunft des Sultans zu vertagen und erst den Beherrscher der Gläubigen wie den Vice-König von Egypten in Windsor zu empfangen.

— Die irische Polizei hat einen guten Fang gemacht: in Queenstown faßte sie an Bord eines nach Amerika bestimmten Dampfers den lange gesuchten Fenier-General Halpin und mit ihm den fenischen Agenten Breslin ab. Beide wurden nach Kork ins Gefängniß gebracht.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Wie man wissen will, wird der „Köln. Z.“ geschrieben, hat Napoleon III. dem Fürsten Metternich angezeigt, er beabsichtige, dem Kaiser von Oestreich in Wien einen Besuch abzustatten. Sicherer freilich ist, daß der Kaiser der Franzosen alsbald nach erhaltener Trauerkunde eigenhändig an den Kaiser Franz Joseph geschrieben, ein Brief, über dessen Inhalt mir von zuverlässiger Seite die folgende Analyse zugeht: „Ich sende Ihnen“, so beginnt das Schreiben, „meine Beileidsbezeugungen ob der furchtbaren Nachricht vom Tode Kaiser Maximilian's. Meine Betrübniß ist um so lebhafter, als ich den schmerzhaften Antheil der Verantwortlichkeit empfinde, der zugleich mit diesem Unglücke auf mir lastet. Aber Gott, der die Absichten und die Herzen prüft, weiß, daß ich nie ein anderes Ziel gehabt, als in diesen fernen Gegenden den Einfluß unserer Civilisation zu verbreiten. Hierfür aber habe ich keinen edleren und würdigeren Vertreter gefunden, als den unglücklichen Bruder Ew. Majestät.“ Wenn auch nicht für den genannten Wortlaut, so glaube ich doch für den Gedankengang und die Aufeinanderfolge der Phrasen dieser Mittheilung einstehen zu können, die durch das Wort von der „Verantwortlichkeit“ eine ganz besondere Bedeutung erhält.

— Der Papst hat in Rom bei der Nachricht von der Hinrichtung des Kaisers Max einen Trauergottesdienst angeordnet und dabei selber die Messe gelesen. Die Kardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe und Priester, welche in Rom anwesend, vereinigten ihre Gebete mit denen des Papstes für den Todten. Msgr. Chigi las vorgestern eine Messe zu diesem Zwecke in der Kapelle der päpstlichen Nunciatur. Dem Trauergottesdienste in der Kirche der heiligen Klotilde, der Pfarrkirche der östreichischen Gesandtschaft, wird der Kaiser, die Kaiserin, sowie der ganze Hof u. s. w. anwohnen.

— Der „Moniteur“ veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, durch welches 98 feste Plätze oder Werke theils geschleift, theils mehr oder weniger ihres Servituten-Anrechtes auf ihren bisherigen Rayon entkleidet werden sollen.

— Der Sultan stattete gestern endlich der Ausstellung seinen ersten Besuch ab. Es war dadurch die Gelegenheit geboten, denselben in nächster Nähe zu sehen. Er sieht ganz intelligent aus und scheint sich in die europäischen Sitten ziemlich leicht zu schicken. Er stieg vor dem Pavillon des Kaisers aus dem Wagen, den er zuerst besichtigte. Er begab sich dann in die französische Abtheilung, wo ihn besonders die Zündnadelgewehre zu interessiren schienen. Hierauf besah er sich die Galerie der schönen Künste, ging dann in die türkische Abtheilung und begab sich zuletzt in seinen Pavillon am Park, wo er einige Augenblicke mit seinem Gefolge verweilte. Er fuhr dann durch den reservirten Theil des Parks nach dem Elysée zurück. Fuad Pascha dient dem Sultan als Dolmetscher. Er spricht und versteht kein Wort Französisch. Der Sultan reist Montag Abend ab.

— Es scheint dem „Mémorial diplomatique“ zufolge sicher zu sein, daß die sterbliche Hülle des Kaisers Maximilian vom Baron von Lago, dem Geschäftsträger Oestreichs in Mexiko, reklamirt worden war, und daß diese Reklamation vom französischen Gesandten, Herrn Dano warm unterstützt worden ist. Juarez antwortete darauf angeblich mit einer formellen Weigerung. Ein Versuch, der zu demselben Zwecke vom Kommandanten der östreichischen Fregatte „Elisabeth“ und dem Kommandanten der Station der Vereinigten Staaten in Vera-Cruz gemacht wurde, hatte keinen größern Erfolg. Die „Elisabeth“ befindet sich in Neworleans; sie hat Befehl, dort bis auf Weiteres zu verweilen, da sie eine neue Mission erhalten soll. Als in Vera-Cruz die Todesbotschaft ankam, zogen alle fremden Schiffe ihre Trauerflaggen auf. Die Bestätigung der Nachricht traf durch Vermittelung des amerikanischen Konsuls in Matamoras ein. Herr Seward, welcher dieselbe erhielt, theilte sie sofort dem französischen Gesandten in Washington mit, der sie nach Paris telegraphirte. —

Der französische Gesandte Herr Dano hat, gemäß der ihm für diesen Fall im Voraus ertheilten Instruktionen, Mexiko in Begleitung seines gesammten Gesandtschaftspersonals einen Tag nach erfolgter Einnahme durch die Juaristen in der Richtung nach Veracruz hin verlassen, um sich auf das französische Stationsschiff „Phlegeton“ zu begeben und so nach Frankreich zurückzukehren. Die Gerüchte, als sei er unterwegs ermordet worden, finden bis jetzt keine Bestätigung. Gleichzeitig stellten alle französischen Konsularagenten von jenem Tage an ihre amtliche Wirksamkeit ein; nur die Konsuln in Veracruz und Tampico fuhren fort, dieselbe provisorisch weiter zu führen. Gemäß eines schon aus früherer Zeit datirenden Uebereinkommens mit der Regierung der Vereinigten

---

Polnische Zeiten.*)

Eine Erzählung. Von W. Draeseke.

I.

„Ach, ach, ach, ach!“

„Nun, nun, nun nun!“

„Aach, aach, aach, aach, aach!!“

„Nuun, nuun, nuun, nuun, nuun!“

Dies war die Unterredung des Gerichtsraths Rönnefarth mit seiner Frau im entscheidenden Augenblicke — im Jahre 1806 — in der Stadt Posen.

Es war damals allerdings eine schlimme Zeit. Wenn auch die unglücklichen Schlachten bei Jena und Auerstädt und die mörderische Schlacht bei Eilau noch nicht geschlagen waren, so kam doch Napoleon schon immer weiter nach Deutschland herauf, und es gab viele Sturmvögel, die schlechtes Wetter prophezeiten.

Preußisch Polen wurde bereits im Innern mehr oder weniger aufsätzig. Es hatte Langeweile. Das ewige Einerlei! Es kamen keine Reichstage mehr vor. Jeder mußte dem Andern bescheiden aus dem Wege gehen und der Bauer sollte nicht mehr geprügelt werden.

Konnte man's unter diesen Umständen den Polen übel nehmen, wenn sie sich nach Freiheit sehnten? „Die verhaßten Deutschen müssen fort“, das war die Losung des Tages. „Diese Menschen, die Alles besser verstehen, oder besser verstehen wollen, als wir, verderben uns unsere patriarchalischen Sitten. Der Edelmann wird bald zum Bauer, der Bauer zum Edelmann werden. Da sind die Russen noch besser als die Deutschen. Ja, wenn Sobieski noch da wäre, der würde sie Alle hinausjagen.“

Nun war freilich kein Sobieski mehr vorhanden, es fehlte sehr, sehr an einem solchen. Die Lage war aber doch sehr kritisch. Dies mußte besonders der Gerichtsrath Rönnefarth wahrnehmen, denn so oft er Abends auf dem Markt in Posen in den Ungarweinkeller ging, um die sogenannte „Polnische Stunde“ abzuhalten, (die eigentlich daher den Namen hatte, daß die Deutschen dort die polnische Sprache erlernen wollten, wogegen dort zuletzt Polen u. Deutsche ebensowohl undeutlich polnisch als deutsch sprachen) mußte er immer hören, daß er im neuen polnischen Reiche bald abgesetzt werden würde. Das war es, was doch hin und wieder dem Gerichtsrath durch den Kopf ging.

Seine Frau hatte einen anderen Gegenstand, der sie stark beunruhigte und sie zu den oben erwähnten Ausrufen veranlaßte. Beide Eheleute hatten ihre gemeinschaftliche Tochter Hulda zu dem Oberförster Kutzner auf das einsam gelegene Forsthaus in Pietroszczinie hinter Kurnik entsendet, damit sie dort zur Stärkung ihrer Gesundheit Ziegenmilch und Extrakte aus frischen Waldkräutern trinken sollte.

„Hast Du denn schon bedacht“ — sagte die Gerichtsräthin mit strenger Vorhaltung zu ihrem Ehemanne — was daraus werden kann, wenn Deine Tochter unter solchen Verhältnissen von uns so entfernt lebt?“

„Nun nun!“ entgegnete der Gerichtsrath, „daran habe ich allerdings noch nicht gedacht“. „Nun nun.“ „Nach meiner unvorgreiflichen Ansicht kann aber augenblicklich aus der fraglichen Angelegenheit nichts Nachtheiliges resultiren.“

Ja! Du bist ein Mensch ohne Gefühl,“ schalt die Gerichtsräthin, „Dir sind die Deinigen ganz gleichgültig. Ich glaube, wenn jetzt eine Revolution entstände und man mich fortschleppte und mich weit, weit von Dir wegbrächte, so würde das Dir“ — setzte sie höhnisch hinzu — „ganz einerlei sein.“

„Nun, nun, nun,“ erwiderte der Gerichtsrath, „so weit ist es ja noch nicht. Kommt Zeit, kommt Rath, und wenn Du weggeführt würdest, so“ —

„Würde es Dir ganz einerlei sein,“ unterbrach ihn die Gerichtsräthin. „Und so ist es eben auch mit Deiner Tochter Hulda, die Du ganz vergessen zu haben scheinst.“

„Nun, nun, nun,“ entgegnete der Gerichtsrath, „wer wird eine so liebe Tochter vergessen. Aber was kann ihr denn bei dem Freunde Kutzner auf der einzeln gelegenen Oberförsterei arriviren?“

„So,“ sagte höhnisch die Gerichtsräthin, „Du scheinst das Gedächtniß verloren zu haben. Du hast wohl ganz vergessen, daß die Russen, als sie im Jahre — damals — nach Warschau kamen, unschuldige Kinder auf die Lanzen aufgespießt und sie triumphirend durch die Straßen getragen haben.“

„Nun, nun, nun, erwiderte der Gerichtsrath, „die Russen sind ja noch nicht da und unsere Hulda ist ja schon 20 Jahre alt, das waren ja damals nur kleine Kinder.“

„Du bist ein roher Mensch,“ rief die Gerichtsräthin mit gehobener Stimme — und der Gerichtsrath ging, da seine gute Frau das schwere Geschütz aufzufahren begann, mit schleichenden Schritten, denn es war noch Vormittags und er hatte noch Pantoffeln an, in sein Arbeitszimmer zurück.

II.

Das Frühstück war dem Gerichtsrath verdorben. Das Butterbrod wollte nicht schmecken. Der Pommeranzenliqueur, den er nach damaliger patriarchalischer Sitte zum Butterbrod genoß, schmeckte zwar besser, er trank noch einen und noch einen, er hätte auch noch einen getrunken, aber er hatte ja heute Termine, und die Zeit, das sah er schon beim dritten Glase ein, war sehr ernst. Rath mußte geschafft werden, aber wie, wann, mit welchen Hülfsmitteln?

Da verfiel der Gerichtsrath auf den Kanzleiboten Fuchs. Fuchs soll die Hulda von Pietroszczinie abholen und hierher nach Hause bringen. Fuchs geht häufig in der Gegend aus, um die Insinuationen zu bewirken, er kann etwas polnisch, er ist treu schon in Folge seines Dienstverhältnisses, er soll also die Hulda holen.

Gedacht, gethan. Das Dienstmädchen mußte Fuchsen sagen, er sollte sogleich zur Stelle kommen. Fuchs erschien.

„Fuchs,“ sagte der Gerichtsrath, „Er weiß, daß ich eine Tochter Hulda habe.“

„Zu Befehl, Herr Gerichtsrath!“

„Meine Tochter ist gegenwärtig bei dem Oberförster Kutzner in Pietroszczinie hinter Kurnik.“

„Zu Befehl, Herr Gerichtsrath.“

„Die soll er abholen, gleich, gleich, sofort!“

„Zu Befehl, Herr Gerichtsrath. Erlauben mir aber noch eine Frage, wie ich mich zu verhalten habe, wenn Mamsell Hulda nicht mitkommen, sondern bei Oberförsters bleiben will.“

*) Der Nachdruck ist verboten. Die Red.

Staaten haben die Konsuln der letztern es übernommen, fernerhin die Handels- ꝛc. Interessen französischer Unterthanen in Mexiko zu wahren. Man bemüht sich übrigens von hier aus dahin zu wirken, daß sämmtliche europäische Regierungen, die mit Mexiko diplomatische Verbindungen unterhielten, ihre Vertreter abberufen sollen. Dies soll die „erste Züchtigung" der Juaristen sein, von welcher der „Moniteur" spricht. Indessen fragt es sich, ob bei den Gewaltthätigkeiten, die ohne Zweifel in Mexiko noch weiter zu erwarten, die europäischen Ansiedler durch einen solchen Schritt ihrer Regierungen nicht großen Gefahren ausgesetzt werden würden. England scheint diesen Punkt bereits genügend zu würdigen und ist zu keinem so brüsken Verfahren geneigt.

Italien.

— Bei Ceprano im Kirchenstaate ist ein neuer Einfall von revolutionären Freiwilligen, jedoch ohne bessern Erfolg als bei Terni, versucht worden. Die italienischen Truppen machten nahezu 80 Gefangene.

Aus Florenz, 1. Juli, wird der „Triester Ztg." berichtet: „Bekanntlich sind zwischen Garibaldi und einigen Mitgliedern des römischen National-Komités Differenzen ausgebrochen, welche den Rücktritt einiger Mitglieder dieses Komités zur Folge hatten. Wahrscheinlich aus Rache ließen diese nun den zwischen dem Komite und Garibaldi vereinbarten Angriffsplan auf Rom in die Oeffentlichkeit dringen, so daß man ihn nun allgemein genau kennt. Derselbe war folgender: Gleichsam als Avantgarde und um die Aufmerksamkeit der päpstlichen Truppen auf sich und von dem Hauptunternehmen abzuziehen, sollten mehrere kleinere, von ehemaligen Freischaren-Offizieren geführte Trupps die päpstliche Grenze überschreiten, sich jedoch wo möglich mit den gegen sie ausgeschickten päpstlichen Truppen in kein Gefecht einlassen, sondern dieselben zu beschäftigen und zu theilen suchen. Indessen sollten vier größere Kolonnen unter Führung erprobter Häupter, und zwar zwei Kolonnen vom Neapolitanischen aus gegen Velletri und Frosinone und zwei von den Marken uud Umbrien aus gegen Viterbo und Civita-Vecchia operiren und sich bei Viterbo vereinigen, von wo aus der koncentrirte Angriff auf Rom auf drei Punkten erfolgen sollte. Während nämlich im Innern Roms selbst die Fahne des Aufstands aufgepflanzt wurde, sollten die genannten vier Kolonnen angreifen, während gleichzeitig Garibaldi an irgend einer Stelle des päpstlichen Littorales landen und den Hauptangriff unternehmen würde.

Rußland und Polen.

!! Aus Petersburg, 4. Juli. Die Reform des Grenzzoll-Tarifs soll, wie man in der Handelswelt mit Bestimmtheit wissen will, nunmehr eine beschlossene Sache sein und noch im Laufe des Monats sollen in den betreffenden Abtheilungen die Arbeiten beginnen. Die aus den durch ein ganzes Jahr geführten Recherchen gewonnene Ueberzeugung, daß im Durchschnitt nicht der vierte Theil des ermittelten Konsums der am höchsten besteuerten Waaren auf direktem Wege eingeführt und verzollt wird und daß, wenn der Einfuhrzoll auf ein Drittel der gegenwärtigen Sätze reduzirt und dadurch dem Schmuggel nicht mehr lohnend sein würde, die Staatskasse das Doppelte der jetzigen Einnahme haben dürfte, scheint endlich den Finanzminister bewogen zu haben, einem dem Interesse des Staatsschatzes und der Zeit Rechnung tragenden Drängen nachgeben zu wollen Wir dürfen mit Sicherheit baldigen Erlassen in dieser Richtung entgegensehen, da Beschleunigung von oben herab in dieser Angelegenheit befohlen ist. — Nach gestern aus Kronstadt eingegangener Meldung sind am 30. Juni abermal zwei englische Fahrzeuge in den finnischen Scheeren gestrandet; es ist dies auffallend, da am gedachten Tage das Wetter ruhig war und die Nächte gerade jetzt — von Mitte Juni bis gegen Ende Juli — hier fast taghell sind. Die Namen der Fahrzeuge sind noch nicht bekannt; ebenso auch nicht der angerichtete Schaden.

Amerika.

— Ueber den letzten Versuch Santa Anna's wird aus Washington, 20. Juni, Folgendes berichtet: „Die Regierung der Vereinigten Staaten hat heute officielle Depeschen vom Vereinigten-Staaten-Konsul in Veracruz und von Leroy, dem Kommandanten des vor Veracruz vor Anker liegenden Kriegsschiffs „Tulahoma", erhalten. Beide melden, daß am 4. d. Santa Anna auf dem Dampfer „Virginia" vor Veracruz erschienen sei und das Schiff sich unter den Kanonen des Forts, dessen Kommandant ein Freund Santa Annas sei, vor Anker gelegt habe.

Santa Anna verkündete mit großem Lärm, daß er auf den Wunsch und das Ersuchen von Juarez und Maximilian und mit dem Willen und der Unterstützung der Vereinigten Staaten gekommen sei, um die Regierung von Mexiko zu übernehmen. Diese Fakten wurden sofort dem Vereinigten-Staaten-Konsul und dem Kommandanten Leroy mitgetheilt, welche zu einer Berathung zusammentraten, um sich über die zu ergreifenden Maßregeln zu verständigen, da sie die Angaben Santa Annas für falsch hielten. Kommandant Leroy begab sich unmittelbar nach der Berathung an Bord des „Virginia" und theilte Santa Anna mit, daß er und sein Gefolge sich auf den Vereinigten-Staaten-Dampfer „Tulahoma" begeben müsse. Santa Anna und seine Begleitung leisteten der Aufforderung Folge, und er und seine Gefährten wurden während der nächsten Nacht auf dem „Tulahoma" bewacht Der Kommandant hatte sogar dem Abenteurer für diese Nacht seine eigene Kabine abgetreten. Am nächsten Morgen wurde die ganze Expedition wieder an Bord der „Virginia" gebracht. Das genannte Schiff wurde vom „Tulahoma" zwanzig Meilen weit in die offene See geleitet und hier in Freiheit gesetzt, mit der eindringlichen Mahnung an Santa Anna, nicht mehr in der Nähe der Küste zu erscheinen.

Richtig ist übrigens, daß im Staate Tamaulipas, Hauptstadt Tampico, wie neulich angedeutet, ein Pronunciamento zu Gunsten Santa Anna's stattgefunden hat. Aus dem betreffenden Manifest, welches in den Blättern von Tampico gedruckt ist und das Datum des 26. Mai trägt, heben wir hier nur den Protest gegen das Verfahren von Juarez hervor, insofern er die Staaten Tamaulipas und San Louis Potosi an die Vereinigten Staaten für 55 Millionen verpfändet habe; an einer anderen Stelle werden wir das Dokument vollständig mittheilen.

Der Telegraph brachte die Meldung, daß der französische Gesandte Mexiko verlassen hat. Bestätigt sich das, was in einem Schreiben aus Mexiko berichtet wird, so dürften sich bald alle Franzosen und zwar unfreiwillig aus dem Lande entfernen, wo für den Augenblick die Juaristen gebieten. Es heißt nämlich in jenem Schreiben, Juarez werde von seinen Partisanen gedrängt, zu decretiren: Alle in Mexiko wohnenden Franzosen, ohne jedwede Ausnahme, werden vom Gebiete der Republik ausgewiesen, und wird jeder direkte Handelsverkehr mit Frankreich während einer Dauer von zehn Jahren untersagt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 9. Juli. Der „Köln. Ztg." ging eine Korrespondenz aus Rom zu, in welcher seltsamer Weise die Präkonisation eines Weihbischofs für Gnesen auf Zerwürfnisse zwischem dem Erzbischof Gr. Ledochowski und dem Domkapitel zurückgeführt wird. Ein gespanntes Verhältniß, wie es das genannte Blatt nennt besteht gar nicht, zumal nach dem die Meinungs-Differenz über die Berechtigung des Erzbischofs gegenüber der Wahl eines Weihbischofs für Gnesen durch die päpstliche Entscheidung zu Gunsten des Kapitels beseitigt ist. Daß Dr. Cybichowski zum Weihbischof in Rom präkonisirt werden würde und Graf Ledochowski sich deshalb von ihm dahin begleiten ließ, meldeten wir schon vor der Abreise. Von der Bestellung eines Koadjutors aber kann keine Rede sein.

Nachdem wir Vorstehendes in den Satz gegeben, erhielten wir folgende Berichtigung des hiesigen Metropolitan-Kapitels, gez. Brzeziński, Dom-Dechant:

Die Samstags-Nummer 185. des zweiten Blattes der Kölnischen Zeitung vom 6. d. M. bringt eine ⌗ Korrespondenz aus Rom, in welcher es wörtlich heißt: „Der Erzbischof Ledochowski, dessen gespanntes Verhältniß zu seinem Kapitel wenig Aussicht auf Besserung hat, scheint seinen Aufenthalt hier zu benützen, durch päpstliche Vermittelung in dieser Beziehung zu erreichen, was ihm persönlich nicht gelingen würde. Zunächst wird er in dem Domherrn Cybichowski einen Koadjutor erhalten. Der Papst will denselben in einem noch im Laufe dieser Woche zu haltenden geheimen Konsistorium zum Bischof von Cinna in partibus präkonisiren."

Mit Ausnahme des letzteren, die Präkonisation des Lic. theol. Cybichowski betreffenden Theils der Korrespondenz ist die ganze Mittheilung rein aus der Luft gegriffen und entbehrt jeder faktischen Begründung Bis auf den heutigen Tag besteht zwischen dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischofe und dem Domkapitel das beste Einvernehmen und ist dasselbe bisher noch niemals getrübt worden, es hat daher selbstredend die Nothwendigkeit nicht eintreten können, die Hilfe des heiligen Vaters zur Beilegung eines nicht bestehenden Zerwürfnisses anrufen zu müssen.

Eben so ist der Regens des weltgeistlichen Seminars, Cybichowski, dessen Präkonisation in diesen Tagen erfolgt, nicht zum Koadjutor, sondern zum Weihbischof von Gnesen designirt.

Zur Steuer der Wahrheit halten wir uns verpflichtet, gegenwärtige amtliche Erklärung zu veröffentlichen und hoffen zuversichtlich, daß alle verehrliche Redaktionen, welche obige Korrespondenz in die Spalten ihrer Zeitung aufgenommen haben, auch diese Berichtigung zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen, gern bereit sein werden.

— Im Lokale des (polnischen) Handwerkervereins ist eine Petition an den Magistrat ausgelegt, betreffend die Wiederherstellung der polnischen Inschriften auf den Straßenschildern.

— Im hiesigen Stadttheater wird für morgen ein Abend arrangirt, der auch denen, welche des Polnischen gar nicht mächtig sind, viel Genuß verspricht. Die Herren Friemann und Dolęba koncertiren und tragen beliebte Kompositionen von Chopin, Liszt, Leonhard, Mendelsohn ꝛc. vor. Daneben kommt ein reizendes Singspiel und ein Lustspiel zur Aufführung, worin die Freunde von Nationaltänzen zugleich die Beweglichkeit der polnischen Artisten zu bewundern Gelegenheit haben werden. Die Idee einer solchen gemischten Vorstellung ist nicht übel.

— [Schwurgericht.] Eine Monstreverhandlung wegen Diebstahls, in einem Falle auch verbunden mit Meuterei, fand am Donnerstag und Freitag voriger Woche vor dem hiesigen Schwurgerichte statt. Die Zahl der den Gegenstand der Anklage bildenden Diebstähle betrug nämlich nicht weniger als 8 und die Zahl der Angeklagten 7. Die Letzteren waren der Schuhmacherlehrling Michael Dąbrowski, der Dienstknecht Stanislaus Dolinski, der Schäferknecht Stanislaus Grzybowski, die verehelichte Tagelöhnerin Viktoria Woźniak, der Kleiderhändler Herrmann Manasse und die Schneidermeister Berel Rothbart und Albert Koppel, jedoch waren von denselben zwei, nämlich der Schneider Berel Rothbart, welcher der einfachen Hehlerei, und die Viktoria Woźniak, welche der Theilnahme an einem einfachen Diebstahle im wiederholten Rückfalle beschuldigt war, nicht erschienen; es wurde daher gegen diese die Verhandlung vertagt und das weitere Verfahren vorbehalten. Die einzelnen, den Angeklagten zur Last gelegten Fälle waren folgende: 1) In der Nacht vom 11. zum 12. November 1865 wurde in Jaszkowo, Schrimmer Kreises, bei dem Gutsbesitzer Melchior v. Szołdrski ein Diebstahl verübt, bei welchem aus dem Schlafzimmer des Sz. demselben verschiedene Gegenstände, namentlich Silbersachen, entwendet wurden. Der Gutsbesitzer v. Szołdrski, welcher schon zur Zeit der Verübung des Diebstahls fast 100 Jahre alt, dabei beinahe vollständig blind und taub war, hatte sein Schlafzimmer an der einen Giebelseite seines Wohnhauses; an das Fenster dieses Zimmers hatten die Diebe eine Leiter gesetzt, zunächst mittelst eines mit Menschenkoth beschmierten Stück Papiers eine Scheibe von den Doppelfenstern entzweigeschlagen, diese demnächst, mit der Hand durchgreifend, losgehakt und ausgehoben; nachdem sie die Doppelfenster in den Garten hinabgetragen und sich so derselben entledigt hatten, zerschlugen sie auf gleiche Weise an den inneren Fenstern eine Scheibe, riegelten die Fenster auf und drangen so in das Schlafzimmer ein; hier fanden sie bei dem Herumsuchen zuerst ein Packet Werthpapiere, welches sie jedoch wieder von sich warfen, wahrscheinlich, weil sie deren Versilberung für zu gefährlich hielten, und nahmen sodann nicht nur eine Menge von in der Stube frei umherliegenden Kleidern an sich, sondern außerdem auch noch eine silberne Uhr, silberne Tabaksdose und einen Geldkasten mit diversen Gold- und Silbersachen, und das Alles, während Szołdrski in demselben Zimmer im Bette lag. Der Diebstahl war schon seit länger als einem Jahre verübt, ehe es gelang, eine Spur des Thäters, welche auf den Angeklagten Dolinski, einen schon vielfach bestraften und äußerst verwegenen, verschmitzten Dieb hinführte, zu gewinnen. Auf eine höchst originelle Weise gelang die Ueberführung dieses Angeklagten durch den Gendarmen-Wachtmeister Jonetz, indem dieser, sich einen falschen Bart anmachend und in entsprechender Kleidung, sich dem Dolinski angeschlossen und ihm gegenüber die Rolle eines Kleinhändlers, der gelegentlich auch einmal auf nicht ganz rechtmäßige Weise erworbene Sachen kauft, spielte. Auf diese Weise verstand er es, in gewisser Beziehung das Vertrauen des Dolinski zu gewinnen, der ihm gegenüber in renommistischer Weise alle seine Diebereien, wie lauter Großthaten, erzählte; hierbei wurde er allmälig immer mehr gesprächig, und als der vermeintliche Trödler die Schlauheit, mit welcher D. die einzelnen Diebereien verübt haben wollte, äußerst enthusiastisch bewunderte, erklärte er ihm, das Erzählte sei Alles noch gar nichts, die Krone seiner Thaten aber sei ein Diebstahl, den er vor einem Jahre verübt habe, wo er in einem Schlosse ein ganzes Zimmer ausgeplündert habe, während der Besitzer in demselben gewesen sei, — und nun berichtete er ihm haarklein die ganze Verübung des Diebstahls, wie wir sie eben beschrieben haben, in allen Details, nur noch mit einigen Uebertreibungen. In Folge dessen ließ den Jonetz den Angeklagten alsbald verhaften und dieser mußte zu seinem Schrecken mit ansehen, wie sich der vermeintliche Trödler in einen Gendarmen-Wachtmeister zurückverwandelte; im mündlichen Termine versuchte er zwar, sich dadurch zu retten, daß er Alles, sowohl die Verübung des Diebstahls, als das dem Jonetz gegenüber abgelegte Geständniß ableugnete, jedoch ohne Erfolg, da die Geschworenen ihn trotzdem für schuldig erklärten. — 2) Im Winter des Jahres 1863 zu 1864 waren dem Gutsbesitzer v. Swięcicki wiederholentlich verschiedene Quantitäten Roggen entwendet worden, und zwar aus einer verschlossenen Scheune, deren Thür mittelst eines Nachschlüssels geöffnet worden war. Angeschuldigt der Verübung dieses Diebstahls sind Dolinski und Grzybowski, welche Beide damals bei Swięcicki als Knechte gegen Lohn und Kost in Dienst standen, während Berel Rothbart und Herrmann Manasse in den einzelnen Fällen von denselben den Roggen gekauft haben sollen, trotz ihrer Kenntniß davon, daß derselbe gestohlen gewesen; gegen die letzteren Beiden war deshalb die Anklage wegen Hehlerei erhoben worden, indeß wurde Manasse durch das Verdikt der Geschworenen für nichtschuldig erklärt, während Rothbart, wie schon erwähnt, nicht erschienen war. — 3) Am 16. Januar v. J. wurde in Kostrzyn auf dem dortigen Jahrmarkte dem Schneidermeister Pincus Rieß aus Wreschen aus seiner Jahrmarktsbude zu heller Tageszeit eine Korthose gestohlen; Dolinski soll auch diesen Diebstahl verübt und die Beinkleider nachher an den Schneider Albert Koppel, der deren Eigenschaft als gestohlenes Gut gekannt habe, verkauft haben; die Geschworenen erklärten aber auch den Koppel für nicht-

---

Das war eine Frage, auf welche der Gerichtsrath nicht vorbereitet war. Er kam darüber wirklich in Verlegenheit.

Brächte Fuchs die Hulda nicht mit, dann bekam die Frau Gerichtsräthin krampfhafte Zufälle. Kam sie wider ihren Willen zurück und beschwerte sich bei der Mutter über die Härte des Vaters, dann wurde diesem der Ausdruck „roher Mann" oktroyirt.

Der Gerichtsrath ging einige Male auf und ab und wühlte mit den Fingern in den Haaren; am besten hätte er gethan, wenn er selbst bei seiner Frau für diesen Fall neue Verhaltungsbefehle eingeholt hätte, aber der soeben vorgefallene Auftritt lag ihm noch in den Gliedern. Gab er Fuchsen eine bestimmte Anweisung, so riskirte er, daß die Frau Gerichtsräthin Fuchsen später abspionirte und ausfragte, und wenn er Fuchsen nicht die ganz richtige Anweisung ertheilt hätte, dann entging er den Vorwürfen doch nicht. Er wählte diesmal Dasjenige, was große Herren häufig mit Glück zu thun pflegen — er gab Fuchsen eine offene Ordre „Dasjenige zu thun, was nach Lage der Verhältnisse als das Räthlichste erscheine". Denn, wenn der Erfolg nicht der richtige war, so konnte er es Fuchsens unbeschränkter Dummheit zuschreiben.

Er fragte Fuchsen schließlich: „Hat Er mich verstanden, Fuchs?"

„Zu Befehl, Herr Gerichtsrath", war die Antwort.

„Nun so gehe Er in Gottes Namen" entließ er Fuchsen und dieser drehte sich mit den Worten „zu Befehl, Herr Gerichtsrath" auf dem Absatz und ging zur Thür hinaus.

Fuchs freute sich über den ehrenvollen Auftrag; denn es war ein besonderes Vertrauen des Herrn Gerichtsraths, ihn, Fuchsen, zu einer so schwierigen Aufgabe zu wählen.

Schon überall standen Gruppen von Menschen zusammen, welche sich über die Dinge, die da kommen würden, unterhielten. Das liederliche Gesindel verließ bereits die Arbeit und die Stadt, um in einem mit den letzten Pfennigen gekauften polnischen Rocke zur Befreiung Polens mitzufechten. Fuchs wußte wohl, daß er, ehe er nach Kurnik kam, an einem Baume aufgehängt werden konnte.

Fuchs theilte seiner Frau das Gefährliche, aber auch Ehrenvolle des Auftrages mit, erregte ihre ganze Bewunderung, ließ sich zwei große Butterstullen schmieren und für 1 Sgr. Schnaps holen, aber, wie er ausdrücklich anordnete, nicht von dem Juden an der Ecke, „denn der Hund mischte Vitriol darunter", steckte Beides in seinen Ranzen, ging, um nicht verrathen zu werden, vorsichtig durch unwegsame Straßen, wie er vormals als Soldat auf Schleichpatrouillen gethan, zur Stadt hinaus und war auf freiem Felde.

III.

Der Gerichtsrath war, nachdem er Fuchsen entlassen, seinen Geschäften nachgegangen. Bedenklich sah es auf den Straßen aus, überall hielten die Leute die Köpfe zusammen. Auf dem Gericht wurde überall beklagt, daß bei der neuen Ordnung der Dinge vielleicht die prompte preußische Justiz aufhören würde. Leise hörte man auch die Andeutung, daß wahrscheinlich alle Richter mit deutschen Namen fortgejagt werden würden und dem Gerichtsrath stieg im Innern die Frage auf, wie er seinen Namen „Rönnefarth" wohl ins Polnische übersetzen lassen könne. Die Meinungen waren getheilt. Die Justizkommissarien waren guter Hoffnungen, denn ein Advokat, der etwas gelernt hat, kommt durch die ganze Welt und in einem etwaigen neuen polnischen Reiche war gar noch mehr zu verdienen. Da giebt es mehr Skandal und je toller je besser für den Advokaten. Schweigsamer waren die Richter. Rönnefarth regte ganz entfernt, leise und vorsichtig die Frage wegen eines Namenswechsels an. Die Meisten schwiegen und ein junger Assessor, Hoffmann, fiel schonungslos und sarkastisch über den Sprecher mit den Worten her: „Nun Sie wollen doch nicht Ihren Namen wechseln, lediglich um nur ihr Stellchen zu retten? Das sollte mir fehlen, mich aus einem „Hoffmann" zu einem „Aularius" oder etwas Aehnlichem zu machen."

„Nun, nun, nun, fragte der Gerichtsrath mit aufgezogener Stirn, was wollten Sie denn aber in einem solchen Falle machen?"

„Lieber", entgegnete Hoffmann, „verkaufe ich meine Uniform und nähre mich vom Dudelsack."

Um diese räthselhafte Antwort zu verstehen, muß hier angeführt werden, daß der damalige Assessor Hoffmann, der nachmals so bekannt gewordene Verfasser der Nachtstücke des Katers Murr u. s. w., war, der damals noch ein leichtsinniger Spatz, von Haus zu Haus hüpfte, überall anregte, kleine Operetten einstudiren half und vielfach die Recensionen über das Posener bescheidene Stadttheater schrieb, das zu jener Zeit unweit des Bogdankafließes und der Stadtmühle aufgebaut worden war und später in ein Spritzenhaus umgewandelt worden ist. Wer hätte denken sollen, daß aus ihm nachmals der kleine, kranke Kammergerichtsrath Hoffmann werden sollte, der unter den Zelten und in Charlottenburg bei Berlin einsam, mit gekrümmtem Rücken sitzend, die Menschen bei sich vorüber passiren ließ, um sie für seine Schriften zu silhouettiren. Ja! ja! die Stunden im nachmaligen Spritzenhause waren geistvoll, erhebend, anregend.

Was wollte denn aber Hoffmann mit dem Dudelsack sagen? Nun Hoffmann ist bei der damaligen Umänderung der Dinge wirklich aus seiner Amtsstellung abgegangen oder abgegangen worden und hat mehrere Jahre bei einer wandernden Schauspielertruppe als Musikdirektor fungirt. Diese oder eine ähnliche Stellung mag er schon damals im Auge gehabt und — wie immer in seiner Weise spöttisch und sarkastisch — seinen Dudelsack genannt haben.

Den Gerichtsrath ärgerte Hoffmanns obige Antwort, und wenn der Gerichtsrath auch sonst gern mit aller Welt in Friede und Freundschaft lebte, brach er dennoch in die zornigen Worte aus:

„Herr Assessor! Wenn Sie den Dudelsack blasen wollen, so mögen Sie es thun. Ich verstehe nur zu instruiren, zu referiren und zu dekretiren. Den Dudelsack aber blase ich dabei nicht."

Der Gerichtsrath wandte sich dabei um und sagte (jedoch ohne daß es ein Anderer hörte): „Das bleibt immer wahr: Man kann viel Spott und Witz, und doch wenig Gehirn haben."

Er machte seine Geschäfte fertig und ging nach Hause.

(Fortsetzung folgt.)

schuldig. — 4) In der Nacht vom 17. zum 18. Jannar vorigen Jahres wurden in Schrimm dem dortigen Schneidermeister Baruch Kempner verschiedene Kleidungsstücke, so wie auch eine nicht ganz unbedeutende Anzahl von verschiedenen Kleiderstoffen aus seinem Arbeitszimmer mittelst Einbruchs entwendet; beschuldigt der Verübung dieser That ist der Angeklagte Dąbrowski. — 5) Am 21. Januar v. J. wurden zu Grzymysław dem Domainenpächter Steindorf sechs demselben gehörige Pferdegeschirre aus unverschlossenem Stalle entwendet und soll auch diesen Diebstahl der Dolinski verübt haben, während der Anklage zufolge die Mitangeschuldigte Wozniak ihm zur Verübung der That die nöthige Anleitung gegeben haben soll; gegen letztere mußte aber, wie erwähnt, wegen ihres Ausbleibens die Verhandlung vertagt werden. — 6) Ebenso war Dolinski auch als alleiniger Thäter bei dem folgenden Diebstahle, welcher in der Nacht vom 6. zum 7. September v. J. zu Pokrzywnica in dem Stalle des Stellmachers Franz Jurdzynski durch Entwendung von zwei Schweinen verübt wurde. — 7) Nachdem es endlich gelungen war, der Hauptdiebe, Dolinski und Dąbrowski habhaft zu werden, wurden beide während ihrer Untersuchungshaft in dem Kreisgerichtsgefängniß zu Schrimm gefangen gehalten; hier erhielt Dolinski sein Asyl in der im zweiten Stockwerk belegenen Zelle Nr. 7., während Dąmbrowski schon vor ihm in der schräg darunter befindlichen Zelle Nr. 23. placirt worden war. Die Lage beider Zellen war derartig, daß deren Insassen durch die Fenster ein Gespräch beginnen konnten und infolge dessen gemeinschaftlich den Entschluß faßten, zu entfliehen, und zwar bei der ersten Gelegenheit, welche sich ihnen darbieten würde. Eine solche bot sich auch alsbald in der Nacht vom 24. zum 25. Juni v. J., von einem Sontage zum Montag, dar, indem am Abende zuvor die Zelle des Dąbrowski durch ein Versehen von dem Gefängnißwärter nicht verschlossen worden war. Dąbrowski verließ daher Nachts seine Zelle ganz ungehindert, begab sich in den Korridor der 2. Etage, öffnete hier die nach dem Boden führende Gitterthür, deren Riegel er mit Hilfe eines Messers zurückschob, und begab sich nun vor die Zelle des Dolinski; letzterem erklärte er zwar Anfangs, daß er allein entfliehen wolle, da es unmöglich sei, auch ihn zu befreien, jedoch nahm er von diesem Vorhaben auf die inständigen Bitten des Dolinski wieder Abstand, und beide suchten nun durch gemeinschaftliche Bemühungen die Befreiung des Dolinski in der Weise zu bewirken, daß Dąbrowski die außerhalb an der Zelle des Dolinski befindliche Thür zu dem Nachtstuhl mit einem Nachschlüssel öffnete, Dolinski, welcher sich inzwischen vollständig entkleidet hatte, den oberen hölzernen Rand des Nachtstuhls, welcher mit Nägeln an den darunter befindlichen Blechkasten festgenietet war, losriß und durch die Oeffnung des Nachtstuhls mit den Beinen voran hinauszukriechen versuchte. Aber obwohl Dąbrowski auch von Außen an den Beinen zog, stellte sich das doch alsbald als unmöglich heraus und Dolinski mußte wieder zurückkriechen; nun versuchten sie es auf einem andern Wege, Dolinski reichte dem Dąbrowski aus dem Innern der Zelle durch eine in deren Thür befindliche Oeffnung ein etwa 8 Zoll langes, zugespitztes Eisen heraus, welches ihm kurze Zeit vorher in dem Gefängniß zugesteckt worden war, und mit diesem Eisen öffnete nun Dąbrowski, während Dolinski, um das Geräusch zu übertäuben, in der Zelle mit lauter Stimme geistliche Lieder sang, die Thür der Zelle, indem er von den 6 Nägeln, mit welchen die Verdeckplatte des Schlosses in dem Thürpfosten befestigt war, die vier unteren herauszog, die Verdeckplatte emporbog und den in eine Oese der Thürklammer greifenden Schloßriegel zerbrach. Nachdem sich Beide nun vereinigt hatten, begaben sie sich durch die Gitterthür auf den Boden, erbrachen hier noch die beiden Thüren, welche zu der daselbst befindlichen Asservatenkammer führen und nahmen aus letzterer außer den ihren bei ihrer Inhaftirung abgenommenen Sachen noch eine Anzahl anderer Kleidungsstücke mit, welche sie sämmtlich in einen ebenfalls von dort entwendeten Sack steckten. Sodann banden sie eine Waschleine los, befestigten sie an ein Stück Holz, legten dies quer vor die Fensteröffnung und ließen nun erst den Sack mit den Sachen und alsdann sich selber an der Leine in den Gefängnißhof hinab, von wo sie mit Hülfe von zwei Brunnenbohlen sich über die Mauer in den danebenliegenden Propsteigarten und von dort in das Freie flüchteten. — 8) Endlich wurde dem Dolinski und Dąbrowski noch die Thäterschaft eines in der Nacht vom 27. zum 28. Juli v. J. in Brzeszkowo in dem Wohnhause der Wirth Kopydłowski'schen Eheleute verübten Kleiderdiebstahls von der Anklage zugeschoben; die Diebe waren durch das Fenster in die Wohnstube eingestiegen, aber während der That durch das Aufwachen der in demselben Zimmer schlafenden Personen gestört und verfolgt worden, hatten ihre Verfolger indessen durch das Abschießen einer Pistole zurückgeschreckt. In diesem Falle wurden indeß beide Angeklagte für nichtschuldig erklärt, im Uebrigen aber verurtheilte der Gerichtshof den Dolinski wegen vier schwerer und drei einfacher Diebstähle im Rückfalle und wegen Meuterei, und den Dąbrowski wegen vier schwerer Diebstähle im wiederholten Rückfalle und wegen Meuterei zu je acht Jahren Zuchthaus und dreijähriger Stellung unter Polizeiaufsicht, und den Grzybowski wegen Theilnahme an einem schweren Diebstahl unter mildernden Umständen zu drei Monaten Gefängniß. Manasse und Koppel wurden beide freigesprochen.

S Bentschen, 7. Juli. Am Mittwoch voriger Woche sah der Sohn des Fischers Redlich in Neudorf, als er Abends mit Auswerfen der Netze beschäftigt war, ein junges, anständig gekleidetes Mädchen am Obraflusse auf- und abgehen, ohne daß ihm dieser Spaziergang zu so später Stunde auffallend war. Als sich jedoch der Fischer mit seinem Kahne eine Strecke entfernt hatte, hörte er mehrmals schreien, ohne daß er es beachtete, weil er glaubte, daß die Rufe von den vom Felde heimkehrenden Hirten herrühren. Als er aber bald darauf zurückfuhr, sah er schon in einiger Entfernung unweit der Stelle, wo er vorhin das Mädchen bemerkt hatte, zu seinem nicht geringen Schrecken Kleider und ein Paar Füße aus dem Wasser hervorragen. Er ruderte nun mit aller Kraft darauf zu und bemühte sich, das Mädchen, welches er an den Kleidern erkannte, in den Kahn zu ziehen, was ihm aber nicht gelang. Er eilte daher nach dem in der Nähe befindlichen Gasthof, um Hilfe zu holen, vonwo er auch bald mit dem zufällig anwesenden Gensdarm Gurk zurückkehrte, durch dessen Beistand es gelang, den Körper herauszuziehen.

Die Hilfe kam aber zu spät, denn alle sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Recherchen haben ergeben, daß die Ertrunkene Auguste Kaulmann heißt, 20 Jahre alt und aus Bomst gebürtig ist. Die Motive zu diesem Selbstmorde sind nicht bekannt; eigenthümlich ist es nur, daß sowohl die Großeltern als auch der Bruder dieses Mädchens ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht haben, während der Vater desselben vor einigen Jahren durch Halsabschneiden dasselbe Ziel zu erreichen suchte, was ihm aber durch rechtzeitige wider seinen Willen geleistete Hilfe nicht gelungen war.

† Raschkow, 7. Juni. [Freche Diebstähle] gehören jetzt hier zur Tagesordnung. So wurde in jüngster Zeit in Korytnica und Glogowo die zum Bleichen ausgebreitete Leinwand von Langfingern gestohlen. Am letzten Freitage hing der Wirth Groß zu G. zu gleichem Zwecke vier Stück (à 12 Ellen) Leinwand auf den Zaun an seinem Gehöft; er selbst war im Hofe, seine Schwiegermutter in der Nähe beschäftigt, funfzig Schritt entfernt hütete ein sechszehnjähriges Mädchen Vieh. In den Nachmittagsstunden ließ sich ein ungekannter junger Mensch am Brunnen blicken, der sich durch einen Trunk zu laben schien, eben aber nur die richtige Zeit abwartete. Kaum hatte G. sich zum Vesper in die Stube begeben, als auch der Strolch mit dem Zusammenwickeln der Leinwand beschäftigt war. Der Schwiegermutter des G., welche eben eintretenden Sturmes wegen die Leinwand abnehmen wollte und dem Strolch mit einem Pack Leinwand begegnete, rief dieser zu: „Man muß die Leinwand abnehmen, ehe es regnet," und war in dem nahen Gehege verschwunden. Alle sofort angestellten Nachstellungen blieben erfolglos.

Dem Kaufmann Ad. Chylewski fehlte längere Zeit Geld, wenn er des Morgens die Kasse revidirte. Da das Dienstpersonal in entlegenen Räumen und nur in der Nähe er selbst mit Familie schlief, war der Diebstahl ihm desto unerklärlicher. Ungewiß seiner Vermuthung, legte er daher ein gezeichnetes Geldstück in die Schublade und stellte sich auf die Lauer. Die Nachwandlerin war eine Dienstmagd, welche auf geheime Weise und durch Nachschlüssel sich Eintritt in den Laden verschafft hatte. Eine Nachsuchung bei ihr hatte reichlichen Erfolg. Geld, Wäsche, Heringe, selbst Wichse, wofür ihr eine derbe Portion zurückgegeben wurde, fand man in Bett und Kasten.

Kreis Samter, 6. Juli. [Zur Selbstanklagegeschichte; Patriotisches Fest.] Der angeblich aus Graudenz gebürtige Schuhmachergeselle, welcher sich Wilhelm Schulz nannte, und sich, wie in Nr. 154 d. Z. berichtet, der Brandstiftung anklagte, soll sich nunmehr als der Schuhmachermeister W. aus Chodziesen entpuppt haben. Derselbe lebte nämlich mit seiner Ehehälfte in stetem Unfrieden, und nachdem alle Versuche, die Scheidung auf gerichtlichem Wege herbeizuführen, gescheitert, faßte er in seiner Verzweiflung den Entschluß, auf irgend welche Weise diesem lästigen Bande ein Ende zu machen. Er verließ daher seine Heimath und wanderte ohne Mittel und ohne Legitimation in die Welt. Auf seiner nicht beneidenswerthen Wanderung kam er nun auch nach Wronke, wo er sich als Anstifter des kurz vorher in Brunczewo stattgehabten Feuers anklagte. Diese Selbstanklage will er nur aus dem Grunde auf sich geladen haben, um dadurch die Möglichkeit einer Scheidung von seiner Frau herbeizuführen. W. ist bis jetzt der Haft in Samter noch nicht entlassen und wird nun Zeit genug haben, darüber nachzudenken, welches Uebel größer ist. — Der Jahrestag der denkwürdigen Schlacht bei Königgrätz wurde sowohl in Samter als auch in Wronke festlich begangen.

O Schildberg, 5. Juli. [Missionen; neue Post-Expedition; Kantoratsvakanz; Unfriede.] Die vor einiger Zeit in den katholischen Gemeinden unseres Kreises unter Leitung des Weihbischofs in polnischer wie deutscher Sprache gehaltenen Missionspredigten sind dem Vernehmen nach meistens von recht begabten Rednern gehalten worden und haben daher auch namentlich bei der ländlichen Bevölkerung großes Interesse erregt. An manchen Orten wurden die deutschen Gottesdienste auch von Evangelischen besucht, während sich die evangel. polnische Bevölkerung fern gehalten, wenn polnisch gepredigt wurde. In letzter Zeit haben die Missionspredigten auch in einem Theile des Adelnauer Kreises, und zwar in der Gegend des Klosters Olobok, stattgefunden. Der hier vielfach vertheilte Mäßigkeitstraktat ist recht populär gehalten, hätte aber immerhin noch vorsichtiger redigirt sein können, um nach keiner Seite hin Anstoß zu erregen. — Die Errichtung einer Post-Expedition in dem Städtchen Baranow ist gerade kein sehr dringliches Bedürfniß, indessen immerhin als ein Fortschritt unseres Postwesens zu begrüßen. Eine direkte Postverbindung zwischen Schildberg und Poln. Wartenberg ist aber leider noch immer nicht zu ermöglichen, weil die Schlesier die Chausseelücke zwischen Wartenberg und Kobylagora nach nicht ergänzen wollen. — Zufolge des Ablebens des Kantors Kosel ist neben der Pfarrvakanz nun auch noch die Vakanz des Kantorats an der hiesigen evangel. Kirche eingetreten. Das Kantorat soll bei der Größe der hiesigen evangel. Gemeinde ein recht einträgliches sein und ist daher auch wohl zu hoffen, daß es an recht tüchtigen Bewerbern nicht fehlen wird. Dem Vernehmen nach hat die königl. Regierung zunächst in Bezug auf das Kantorat das Patronatsrecht und darf daher wohl auch angenommen werden, daß wir einen recht befähigten Förderer der Kirchenmusik als Kantor erhalten werden. Der Kantor Kosel bekleidete auch das Amt eines Kirchenrendanten. Die gegen die Hersendung des Pastors K. von sehr unberufener Seite ins Werk gesetzten Agitationen haben den besonneneren Theil der Gemeinde, welcher glücklicher Weise auch der größere ist, sehr unangenehm berühren müssen und wäre nur zu wünschen, daß dergleichen Agitationen — die nun eigentlich schon Jahr und Tag dauern — einmal ein Ziel gesetzt werden möchte. Wir haben reichliche dreißig Jahre hier in Ruhe und Frieden gelebt und jetzt ist alles so sehr anders geworden. Wohin soll das führen, wenn nicht ehestens eine Wendung der Sachlage vermittelt wird. In den letzten Tagen war mehrfach die Rede davon, daß in Kürze eine kommissarische Verwaltung des evangel. Pfarramtes angeordnet werden würde, weil dies das letzte Mittel sein dürfte, Ruhe, Frieden und Eintracht in der Gemeinde auf das Schnellste wieder herzustellen. Wie von mancher Seite versichert wird, steht der Kirchenbehörde bereits jetzt das Recht zu, die Stelle ohne Weiteres zu besetzen, gleichviel ob nach älterem oder neuerem Landeskirchenrecht verfahren werden sollte, während die Gemeinde erst wieder in künftigen Fällen ein Mitbetheiligungsrecht bei der Wahl erhielte. Bei den vielfachen Kontroversen und Diskussionen über die Sache ist u. A. auch zur Sprache gekommen, daß die zu besetzende Stelle eine sogenannte Stelle II. Klasse ist, bei deren Besetzung ein gewisses Dienstalter berücksichtigt zu werden pflegt. Jedenfalls liegt die baldigste definitive Besetzung sehr im Interesse der Gemeinde.*)

§ Bromberg, 8. Juli. [Einweihung des neuen Bromberger Schützenhauses.] Das neue hiesige Schützenhaus ist am Sonnabend eingeweiht worden, zu welcher Festlichkeit trotz des eingetretenen ungünstigen Wetters — es regnete fast den ganzen Tag — gegen 3—4000 Menschen versammelt waren. Dem Programm gemäß kamen die eingeladenen Festtheilnehmer, als: der Bromberger Sängerbund, die Generalität und das Offizierkorps, die Beamten der königl. Regierung, die Deputation des Appellations- und Kreisgerichts, die Geistlichkeit, die Vorstände der königl. Ostbahn, Telegraphie, Post, Intendantur, des Steuer- und Proviantamtes, der Garnison-Verwaltung, des Domänen-Rentamtes, der Kreis- und Forstkasse, der königl. Bank, der Mühlen-Administration und Landschaft, des Gymnasiums und Seminars, des Magistrats, des Veteranen-Vereins, landwirthschaftlichen und Centralvereins, Rennvereins und vieler anderer Vereine gegen 4 Uhr Nachmittags auf dem Hofe des alten Schützenhauses, theilweise mit Fahnen und preußischen Bannern, zusammen. Nach einigen Abschiedsworten, welche dem alten Schützenhause galten, das die Schützengilde seit dem Jahre 1819 innegehabt, gesprochen von dem Vorsitzenden der hiesigen Schützengilde, Herrn Stadtrath A. Ménard, begab sich der lange Zug der Festtheilnehmer in der im Programme vorgeschriebenen Reihenfolge, an der Spitze die Prahlsche Kapelle und in der Mitte, nach den Mitgliedern des Rennvereins, die Militärmusik, nach dem unweit davon in der Thorner Straße belegenen neuen Schützenhause und stellte sich in einem großen Halbkreise vor der Rampe desselben auf. Nachdem auf der Rampe vom Bromberger Sängerbunde mit Musikbegleitung die beiden ersten Verse des Liedes: „Lobet den Herrn, den mächtigen König der Ehren" gesungen worden, trat Hr. Baumeister Stadtrath Heyder vor, hielt eine Ansprache, in der er namentlich auf die Schwierigkeiten aufmerksam machte, die sich dem neuen Unternehmen entgegengestellt, und überreichte sodann auf einem seidenen Kissen den Schlüssel des Gebäudes dem Stadtrathe Herrn A Ménard, der ihn seinerseits dem Herrn Oberbürgermeister von Foller, als dem Oberhaupte der Stadt, aushändigte. Nach einigen passenden, dem Zwecke entsprechenden Worten des Herrn Oberbürgermeisters wurde das Gebäude, vor dem 8 große mit Guirlanden verbundene Mastbäume, von denen preußische Fahnen herabweheten, standen, geöffnet und die Festtheilnehmer hielten ihren Einzug in den großen Saal. Hier wurde zunächst auf der Bühne des Theaters Seitens der Prahlschen Kapelle die Jubel-Ouverture von C. M. von Weber vorgetragen, worauf Herr A. Ménard die Eröffnungsrede hielt und am Schlusse derselben ein Hoch auf Se. Majestät den König ausbrachte, in das alle Festtheilnehmer begeistert einstimmten. Der geschmackvoll mit den Büsten der Mitglieder des königl. Hauses, mit Guirlanden, Kränzen und Fahnen dekorirte Saal ist 100 Fuß lang, 60 Fuß breit und 30 Fuß hoch und soll nach dem Beschlusse der Generalversammlung der Schützengilde in Zukunft der Königssaal heißen. Es folgte nach der Eröffnungsrede eine Gesangspièce des Bromberger Sängerbundes und demnächst ein von dem Vorstandsmitgliede Herrn Photographen Joop gehaltener längerer Vortrag über die Entstehungsgeschichte der hiesigen Schützengilde (seit dem Jahre 1652) und deren Entwickelung. Herr Joop schloß seinen Vortrag mit einem Hoch auf das Vaterland. Nach einem Schlußgesange erfolgte die Abgabe der Fahnen und Banner, und die Mehrzahl der Festtheilnehmer begab sich in den großen, schönen Garten, woselbst in einer Menge aufgestellter Buden Erfrischungen aller Art feilgeboten wurden. Im Garten koncertirte die Militär- im Saale die Civilkapelle. Nach 6 Uhr Abends wurde das Signal zum Souper in dem Königssaale gegeben, woran über 500 Personen, Herren und Damen, theilnahmen. Bei der Tafel wurden folgende Toaste ausgebracht: Seine Excellenz der Herr Divisionsgeneral Hann v. Weyhern auf das königliche Haus, worauf die Prahl'sche Kapelle die Nationalhymne „Heil dir im Siegerkranz" anstimmte und im Garten mehrere Böllerschüsse gelöst wurden, Hr. Schneidermeister Dübeler auf die Militär- und Civilbehörden, sowie auf die anwesenden Gäste, Hr. Oberbürgermeister v. Foller auf die Stadt Bromberg, Hr. A. Ménard auf die Frauen und Jungfrauen, Hr. Plengorth aus Thorn, Vorsitzender der dortigen Schützengilde, auf die Bromberger Schützengesellschaft und Hr. Dr. Rosenthal in gebundener Rede auf das Gesellschaftshaus. Etwa um 9 Uhr war das Souper, während dessen die froheste Stimmung herrschte, beendet und man begab sich in den Garten, um das von dem Kunstfeuerwerker Ludorff aus Poln. Krone arrangirte Feuerwerk in Augenschein zu nehmen, das bei eintretender Dunkelheit auf den Bergen abgebrannt wurde. Der Garten war gleichzeitig schön illuminirt. — Mit dem Feuerwerke war eigentlich das Fest zu Ende; es verblieb aber ein großer Theil der Festtheilnehmer noch im Garten und in den verschiedenen Gesellschaftssälen des geräumigen Gebäudes bis nach Mitternacht. Der Verlauf des Einweihungsfestes war ein höchst befriedigender, wozu namentlich auch der Pächter des Etablissements, Herr Josetti aus Königsberg, das Seinige redlich beigetragen, indem er nicht nur für gute und delikate Speisen und Getränke Sorge getragen, sondern auch bei der Leitung des Ganzen eine höchst anerkennenswerthe Umsicht und Routine an den Tag gelegt hat. — Zur Erinnerung an das Einweihungsfest ist hier eine kleine Broschüre erschienen und in der F. Fischer'schen Buchhandlung für 1 Sgr. das Exemplar käuflich zu haben. In dem Schriftchen wird das neue Schützenhaus, der Garten u. s. w. sehr genau beschrieben. Wer sich demnach über das neue Unternehmen der hiesigen Schützengilde zu orientiren wünscht, dem kann das Heftchen bestens empfohlen werden.

*) Die Besetzung wird unseres Erachtens jetzt gewiß auch recht bald erfolgen. Wir bemerken hierbei, daß wir seit längerer Zeit von vielen Seiten mit Korrespondenzen über die allerdings höchst beklagenswerthen kirchlichen Wirren von Schildberg förmlich überfluthet worden sind, daß wir aber die Zuschriften bei Seite gelegt haben, um die irregeleiteten Gemüther nicht noch mehr aufzuregen. Höchst auffallend muß es scheinen, daß unter den Dirigenten der letzteren sogar ein königl. Beamter figuriren soll. Wir geben zu bedenken, daß solche Dirigentengeschäfte nicht in der Instruktion stehen. Anmerk. der Red.

R Gnesen, 8. Juli. [Militärisches; Todesfall; Schwurgericht.] Das in Inowraclaw stehende Bataillon des hier garnisonirenden 6. Pommerschen Infanterieregiments Nr. 49 sollte jetzt mit den beiden anderen hier stehenden Bataillonen zu Regimentsübungen zusammengezogen werden. Schon waren die Fouriere eingetroffen, als ein diese Uebungen aufhebender Befehl erschien.

Fast seit dem Erlöschen der Cholera im vorigen Jahre hat der Typhus, wie man sagt, vom hiesigen Kreisgerichtsgefängnisse ausgehend, hier geherrscht und zahlreiche Opfer gefordert. Ihm erlag auch am 6. d. M. einer unserer bravsten und geachtetsten Mitbürger, der Restaurateur K. Cierpka. Den Lesern dieser Zeitung wird vielleicht noch erinnerlich sein, wie derselbe vor einem Jahre einen in einem Nachbarhause eingebrochenen gefährlichen Dieb im Dunkeln erfaßte und ihn, trotzdem derselbe drei Revolverschüsse auf ihn abfeuerte, von denen einer das Gesicht verwundete, fast eine Viertelstunde lang festhielt, bis hinreichende Hilfe kam, um den ungemein starken Verbrecher völlig zu bändigen. So hat der Verstorbene auch bei anderen Gelegenheiten, besonders bei Feuersbrünsten, durch seine Entschlossenheit und Kraft sich sehr nützlich bewiesen. Den Armen hat er ganz im Stillen sehr viel Gutes erwiesen. Die Rechtlichkeit und Biederkeit, welche er in seinem Geschäft und seinem ganzen Leben zeigte, die Freundlichkeit seines Wesens und ein unverwüstlich gemüthlicher Humor gewannen ihm die allgemeinste Achtung und machten ihn zum Lieblinge aller Klassen der Gesellschaft; wie es auch sein heutiges Begräbniß bewies.

Mit dem heutigen Tage beginnen die Schwurgerichts-Sitzungen dieses Quartals unter dem Vorsitze des Appellationsgerichtsraths Fink aus Bromberg. Sie werden bis Ende dieser Woche dauern und eine Reihe wenig bedeutender und kein besonderes Interesse bietende Fälle entscheiden.

Da ein toller Hund in hiesiger Stadt sich gezeigt, müssen in Folge polizeilicher Anordnung alle Hunde 6 Wochen lang angekettet oder mit Maulkörben versehen werden.

Literarisches.

Unter den Fittigen des schwarzen Adlers von Ferdinand Pflug. Leipzig, Verlag von Bernh. Schlicke 1868.

Es genügt, den Inhalt dieses historischen Skizzenbuches anzugeben, um demselben das volle Interesse der Leser zuzuwenden. — In einer Skizze, überschrieben die Fahnen des Regiments von Treskow, schildert der Verfasser den bei Halle im Jahre 1806 durch französische Uebermacht herbeigeführten heldenmüthigen Untergang des Treskowschen Regiments und die aufopfernden Anstrengungen eines Husaren um Rettung der Regimentsfahne. Dann springt er in die neueste Zeit hinein und bringt interessante Episoden aus dem böhmischen Kriege, dem der Verfasser selbst als Berichterstatter nahe gewesen ist. Lebendig und wahr sind die Beobachtungen auf dem Kapellenberge bei Trautenau. Daran schließt sich: eine Requisition mit Hindernissen. Weiterhin wird der Leser wieder in das Jahr 1812 nach Litthauen versetzt. Den Schluß bildet eine Skizze über den „tollen Platen". Das Werkchen, welches fortgesetzt wird, darf, zumal in militärischen Kreisen, auf viele Leser rechnen.

Vermischtes.

* Louise Mühlbach (Professorin Clara Mundt) hat, nach der „Voss. Zeitung", in diesen Tagen ganz unerwartet einen Brief aus Amerika erhalten, folgenden Inhalts: „Madame Clara Mund! Verehrte Frau! Wir haben seit einigen Jahren verschiedene Ihrer historischen Romane publizirt. Da es kein internationales Autorrecht für die freien Länder giebt, hat natürlich der Originalautor kein Recht auf Honorar, und nur der Uebersetzer erhält es. Wir haben den Preis der von uns publizirten Schriften — 1) Friedrich der Große, 2) Kaiser Joseph, 3) Der Kaufmann von Berlin — so niedrig gestellt, daß wir aus dem Erlös dem Originalautor kein Honorar zahlen könnten, wie wir auch in keiner Weise dazu verpflichtet sind. Aber dennoch haben wir eine so hohe Schätzung für den Werth Ihrer Beiträge zur Literatur, daß wir Sie bitten, beifolgenden Wechsel über 1000 (Eintausend) Thaler von uns als ein Ehrengeschenk anzunehmen. Zugleicher Zeit übersenden wir Ihnen die von uns publicirten Schriften. Newyork, den 24. Juni. D. Appleton und Co." In dem Briefe befand sich ein Wechsel über 1000 Thaler, adressirt an die Berliner Diskontogesellschaft, welche der Autorin auch sofort die Summe von Eintausend Thalern ausgezahlt hat.

* Würzburg, 4. Juli. Unsere Stadt befindet sich heute in der größten Aufregung. Es ereignete sich nämlich, daß bei einem hiesigen Bäcker aus Unvorsichtigkeit eine bedeutende Quantität Arsenik, welche zur Vertilgnng der Schwaben aufgestellt war, in den Butterteig gerieth, aus welchem die sogenannten Hörnchen gebacken wurden. Alle diejenigen, welche dieses Backwerk genoßen, und es sind deren bei der ausgedehnten Kundschaft des Bäckers sehr Viele, bekamen mehr oder minder heftiges Erbrechen, von dem sich nur Wenige bis jetzt erholt haben. Ganze Familien liegen darnieder, Aerzte und Apotheker sind in größter Thätigkeit, doch ist keine Lebensgefahr mehr zu fürchten.

* In Erzerum hatte vor einigen Wochen ein armenisch-katholisches Mädchen einen Armenier von gregorianischem Ritus geheirathet und am folgenden Morgen wurde das junge Ehepaar im Bette erdrosselt gefunden. Jetzt zeigt es sich, daß die That auf Antrieb des armenisch-katholischen Priesters, Ovanes, von diesem, dessen Bruder, dem Halbbruder der Braut und einem Vierten aus religiösem Fanatismus verübt wurde. Die Behörden haben den Priester, gegen den eine so furchtbare Anschuldigung vorliegt, gegen Kaution in Freiheit gesetzt.

Telegramm.

Wien, 9. Juli. Die heutige „Presse" vernimmt, der Sultan werde am 21. Juli in Wien eintreffen und bis zum 26. Juli theils hier, theils in Pest verweilen; die Reise des Kaisers von Oestreich nach Paris sei für die erste Septemberwoche in Aussicht genommen.

Angekommene Fremde
vom 9. Juli.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Levy, Kaufmann und Speier aus Berlin, Staake aus Breslau, Günther aus Rathenow und Herholz aus Arnswalde, Rentier Grohn aus Elbing, Baron Ledebur aus Berlin, die Rittergutsbesitzer v. Farenheidt aus Beynuhnen, v. Taczanowski aus Szyplowo und v. Taczanowski aus Kuczkowo, Versicherungs-Inspektor Köhne aus Magdeburg, Posthalter Riek nebst Familie aus Rogasen.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Gutspächter Pülschen aus Hutha, die Kaufleute Schulze aus Leipzig, Haase aus Breslau, Traumershausen aus Westphalen, Ammermann aus Berlin, Müller aus Freyburg, Meyer aus Zwickau und Richardt aus Eisenach, Rittergutsbesitzer v. Unruh aus Lagiewnik, Rentier Berger aus Potsdam.

SCHWARZER ADLER. Kreisphysikus Marnow aus Schrimm, Rittergutsbesitzer v. Radonski nebst Frau aus Bieganowo, Kaufmann Friesel aus Halle.

HOTEL DU NORD. Kaufmann Bertram aus Altenburg.

STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Hübner aus Dresden, Mowes aus Leipzig und Schlesinger aus Breslau, Architekt Trarbach aus Mainz.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsbesitzer Liebelt nebst Sohn aus Czeszewo, Hulewicz nebst Tochter aus Kutno, die Kaufleute Evers aus Elbing und Laabs aus Stettin, die Gutsbesitzer Hundt aus Schwersenz, Klug aus Rabowice, v. Nawrocki sen. und jun. aus Urbanie und Heickrodt aus Plawce, Rendant Krehahn aus Neustadt a. W., Rentier Chylewski aus Gnesen.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Gutsbesitzer Küsten aus Herrnhut, Partikulier Strack aus Breslau, Propst Amann aus Zirke, die Kaufleute Busse aus Owieczek und Drewitz aus Rogasen, Frau Glembocka a. Tarnowo.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Danziger aus Kletschewo, Lewysohn aus Berngrau, Rothe und Sello aus Zirke und Badt nebst Tochter aus Exin.

KRUG'S HOTEL. Die Kaufleute Füller aus Berlin und Feige aus Dresden, Handelsmann Rezlaw aus Pomm.-Stargardt.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Niezychowski aus Granowko, Czarlinski aus Brochnowko, Graf Potulicki aus Gr. Jeziory, Stablewski aus Czelusin und Dr. Niegolewski aus Morownica, die Pröpste Cichowski aus Brodnica, Pajzderski und Hübner aus Gostyn.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Haase aus Pleschen und Gebr. Pergamenter aus Berlin.

(Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Liste der hiesigen stimmfähigen Bürger pro 1867 wird vom 15. bis 30. d. M. in unserem Sekretariate offen liegen.

Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der hiesigen Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste bei uns Einwendungen erheben.

Posen, den 6. Juli 1867.

Der Magistrat.

Säkular-Feier

des Pädagogiums bei Züllichau
den 12. und 13. d. M.

Der Unterzeichnete erlaubt sich seinen Herren Kommilitonen mitzutheilen, daß die zur Gründung des Pädagogiums bei Züllichau vor 11 Jahren projektirte Sammlung von 2½ Thlrn., 5 Thlrn. u. 10 Thlrn. jährlich nur eine Summe von circa 20,000 Thlrn. und außerdem circa 1000 Thlrn. zur Gründung eines Lehrer-Wittwen-Fonds ergeben hat, indem nur ein geringer Theil der ehemaligen Schüler Züllichaus sich dabei betheiligt hat. Diejenigen, welchen der Aufruf zur Sammlung nicht zugekommen ist, die aber ein dankbares Herz für ihre alma mater haben, sonstige Gönner und die, welche noch mit ihren Ratenzahlungen im Rückstande sind, bittet derselbe, ihren Beitrag recht bald, vielleicht bei ihrer Anwesenheit am 12. u 13. d. M. in Züllichau, an den Direktor Dr. Hanow zu zahlen und zu berücksichtigen, daß, wenn der gesammelte Fond nicht noch bedeutend vermehrt wird, 22½ Jahre dazu gehören, ehe er durch Zinsen die Höhe von 60,000 Thlrn. erreicht und daß erst nach 22½ Jahren die schon jetzt beabsichtigte Fundation des Pädagogiums erfolgen kann. Alle ehemaligen Schüler Züllichaus fordert derselbe aber hiermit auf, bei dem bevorstehenden Feste recht zahlreich zu erscheinen.

Gora, im Monat Juli 1867.

Mollard,
Oberlandsgerichts-Rath. a. D.

Möbel- 2c. Auktion.

Mittwoch den 10. Juli werde ich von früh 9 Uhr ab im **Auktionslokale, Magazinstraße Nr. 1. gute Kirschbaum-, Mahagoni- 2c. Möbel,** als: **Sophas, Fauteuils, Spinde, Tische, Stühle, Spiegel,** einen **beweglichen Aktentisch** u. s. w., demnächst **Kleidungsstücke, Weine** und **Cigarren** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski, königl. Aukt.-Komm.

Landgüter jeder Größe weist zum Kauf nach ***Ehrhardt,*** kleine Ritterstraße Nr. 7.

Paul Callam in Berlin,

Niederwallstr. 15.,

Agentur-, Commissions- und Incasso-Geschäft, empfiehlt sich zur Uebernahme von Agenturen, Commissionen aller Art, Incasso etc. bei streng reeller Bedienung zu billigen Preisen. Meine ausgedehnten Bekanntschaften und genaue Platzkenntniss, sowie die günstige Lage meines Geschäftslokals im Mittelpunkt der Stadt bieten meinen geehrten Mandanten für günstige Resultate Garantie.

Inseraten-Annahme für alle Zeitungen aller Länder zu Originalpreisen und ohne Spesenberechnung. Bei grösseren Aufträgen Rabatt. Zeitungsverzeichnisse gratis.

Goldschmidts
Hôtel und Weinhandlung
in Schroda
bestens empfohlen.

Hôtel-Empfehlung.

Nachdem ich **H. Schwarzers Hôtel „zum weißen Schwan“** für eigene Rechnung übernommen habe, so empfehle ich dasselbe einem geehrten reisenden Publikum zur gefälligen Beachtung.

Ostrowo, im Juli 1867.

Hochachtungsvoll
Leo Lange,
Hôtel-Besitzer.

Jungen Damen, welche d. hies. Seminar bes. oder zu einer and. Ausbildung sich hier aufhalten wollen, wird eine billige Pension nachgewiesen **Mühlenstr. 21.** Seitengebäude links 1 Tr.

Dachpappen

eigener Fabrik,

mit unentöltem ammoniakfreien englischen Steinkohlentheer fabricirt (dreimal prämiirt), über deren **Feuersicherheit belobende Anerkenntnisse** von Behörden vorgelegt werden können, sind stets vorräthig. **Eindeckungen** mit dieser wirklich guten Dachpappe werden schnell und dauerhaft ausgeführt und wird hinsichtlich des Preises **jeder Konkurrenz** begegnet.

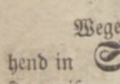
Die Dachpappen- und Asphalt-Fabrik von
Julius Scheding Nachfolger,
Comptoir: Wallischei a. d. Brücke.

Trockene, kieferne 2- und 3zöllige Bohlen, 6/4", 5/4", 4/4", 3/4" und 1/2" kieferne Bretter, eichene Bohlen und Bretter, sowie birkene Bohlen, elsene Bretter und Latten, ferner Böttcher und Stellmacherholz, empfiehlt zu billigen Preisen die Nutz- und Bauholz-Handlung von

Kantor & Latz,
vormals **Kantor & Krüger,**
am Warthedamm.

14 Schock

sehr schöne breite Bretter 1, 1¼, 1½ und etwas ¾ Zoll stark, altes Winterholz, sind zu mäßigen Preisen zum Verkauf bei ***Luboinski*** in **Zerkow.**



65 Stück Fettschafe stehen auf dem Dom. ***Gowarzewo*** bei Schwersenz zum Verkauf.

Auktion von Schafen.

Auf dem Dominium **Karna** bei Wollstein, Kreis Bomst, sollen wegen Aufgabe der Schäferei und Aufstellung einer Milchviehheerde sämmtliche Schafe **am Mittwoch den 24. Juli c.** Morgens 10 Uhr öffentlich ohne Rückkauf versteigert werden.

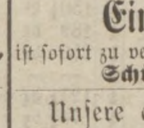
Es kommen zum Verkauf circa:

600 Mutterschafe, } Elektoral-
300 2jähr. und ältere Hammel, } Abstammung.
30 Hammel-Jährlinge, } Southdown-
30 Mutter-Jährlinge, } Kreuzung.
200 Lämmer aus dem Januar, } Southdown-
170 Lämmer aus dem Juni, } Kreuzung.
3 Vollblut-Southdown-Böcke.

Ferner kommen gleichzeitig noch zur Auktion:
1 englischer Suffolk-Eber,
2 dito dito Sauen (tragend),
10 dito dito Ferkel (4 Monat alt),
1 Halbblut-Sau.



180 Stück zur Zucht noch gut taugliche Mutterschafe sind auf dem Domin. ***Gowarzewo*** bei Schwersenz zum Verkauf.



Auf dem Vorwerk **Garby** bei Schwersenz stehen 73 St. fette Hammel zum Verkauf.

Ein guter Flügel

ist sofort zu vermiethen oder zu verkaufen **Schützenstraße 25.,** 2 Treppen.

Unsere auf der Pariser Ausstellung im preußischen Annex ausgestellte **Ziegelmaschine** arbeitet Montag, Mittwoch und Freitag zwischen 3 bis 5 Uhr Nachmittags.

Hertel & Co.,
Nienburg a. d. Saale.

Ausverkauf!!!

Wegen Umzugs nach Berlin verkaufe ich, um zu räumen, meine Waarenvorräthe, bestehend in **Seiden-, Band- und Weißwaaren,** bedeutend unter dem Kostenpreise.

Zugleich offerire ich billig einen gebrauchten **Gas-Heizofen,** zwei **messingne Gas-Doppelarme,** eine **Comptoir-Lampe** und einen **Kronleuchter.**

Adolph Pander,
Markt 88., 1. Etage.

Ein Paar feine eleg. **Scheiben-Pistolen** in Etuis sind billig zu verkaufen beim Kunstgärtner ***A. Krause,*** St. Adalberthof Nr. 37.

Ein **Pianoforte** in gutem Zustande steht billig zum Verkauf Venetianerstr. 3. im Hofe.

Wilhelmsstr. 7. ist das **photograph. Glashaus** sofort billig zu verkaufen.

Konzentrirtes

Restitutions-Fluid

gegen Lahmheit und Verstauchung der Zugthiere. Preis pro Quartflasche, welche zur Herstellung von 3 Quart Einreibung ausreicht, 17½ Sgr. (6 Fl. 3 Thlr.) mit Gebrauchs-Anweisung.

Elsners Apotheke.

Tannin-Balsam-Pomade.

Diese hat denselben günstigen Einfluß auf die **Kopfhaut,** wie die Tannin-Balsam-Seife auf die Gesichtshaut und ist ein **wirklich reelles** Mittel, um das zu frühe Ausfallen und Grauwerden der Haare zu verhindern. Preis pro Kräuschen 10 Sgr.

Niederlage für **Posen nur** in ***Elsners*** Apotheke, von welcher auch **nur allein** Depots errichtet werden.

Wagenfett

in immer gleicher Güte in Gebinden von ¼—3 Ctnr. empfiehlt
Julius Scheding Nachfolger,
Comptoir: Wallischei a. d. Brücke.

Theerseife,

von Bergmann & Co. in Paris, **wirksamstes** Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, empfiehlt à Stück 5 Sgr. ***V. Giernat*** in Posen.

Schmiedekohlen,

bester Qualität, empfiehlt
W. Pade, St. Martinsberg 3.

Herrn G. A. W. Mayer in Breslau.
Ballenstedt, 5. Januar 1867.

— — — — — — — — —

Mit Freuden begrüße ich Ihren weißen Brustsyrup und bin stolz darauf, künftig hier denselben verkaufen zu können. Ich kenne dieses probate Heilmittel sehr gut, da wir vor einigen Jahren uns viel Mühe geben mußten, dasselbe bei Leiden meines seligen Vaters zu verschreiben.

Hochachtungsvoll
Ihr ergebener
L. Grauel.

Niederlagen in Posen bei
Gebr. Krayn, Wronkerstr. 1.
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2.
J. N. Leitgeber, gr. Gerberstr. 16.

Himbeeren

kauft jedes Quantum die Handlung
D. G. Baarth,
Dominikanerstraße Nr. 3.

Schöner **Kopfsalat** à Schock 5 Sgr. im Garten **Königsstr. Nr. 16.**

Fein schmeckende

Erdbeerbowle,

täglich frisch vom **Eise,** empfehlen
W. F. Meyer & Co.

Per Eilgut empfing und empfiehlt feinste **Speck-Flundern, Räucher-, Spick-** und marin. **Aal,** schöne Bücklinge

Sapiehaplatz 7.

F. Wendt,
im pomm. Laden.

Ein Laden mit anstoßendem Wohnzimmer ist **Breslauerstr. Nr. 14.** v. 1. Okt. d. J. z. verm.

St. Martin Nr. 8., 1 Treppe hoch, ist eine Wohn. von 5 Zimmern, 1 Saal mit Balkon, Küche 2c. vom 1 Oktober an zu vermiethen.

Sapiehaplatz Nr. 1a. ist ein freundliches, fein möblirtes Zimmer, in der 3. Etage links sofort billig zu vermiethen.

Eine Keller-Wohnung von 2—3 Stuben und Zubehör, zu einem Geschäft geeignet, ist zum 1. Oktober für 100 resp. 130 Thlr. zu vermiethen Wilhelmsstraße 1 (St. Martin 78).

Eine helle **Kellerwohnung,** bestehend aus 2 Stuben und Kammer, und außerdem noch 2 kleine Wohnungen, sind vom 1. Oktober ab **St. Martin 70.** zu vermiethen.

Schulstr. 12. 2 Wohn. à 55 Thlr. zu verm.

Breslauer Straße 22. ist in d. 1. Etage eine Wohnung von 3 Stuben nebst Küche 2c. z. 1. Okt. z. verm.

Ein möbl. Zimmer ist **Schuhmacherstr. 11.,** Neue Posth., 3. Etage links, sof. z. verm.

Eine **Schlosser- oder Schmiedewerkstätte,** zwei kleine Wohnungen, Getreideschüttung und Keller sind von Michaeli zu vermiethen in der **Venetianerstr. 5.** u. **6.**

Wallischei 22. ist eine freundliche Wohnung vom 1. Oktober ab billig zu vermiethen. Näheres bei der Wirthin eine Treppe hoch.

Ein hier fremder junger Mann möchte in einer recht anständigen Familie **Mittag essen.** Adr. sub ***C. F. 7.*** mit Angabe des Preises in der Expedition dieser Zeitung.

Das Vacanzen-Anzeigeblatt

enthält hunderte von wirklich offenen Stellen für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker, Handwerker etc., Beamten aller Branchen u. Chargen, welche ohne Commissionaire zu vergeben sind. Die Namen der Principale und Behörden sind stets angegeben, um sich direkt bewerben zu können. **Für jede mitgetheilte Stelle leistet die Direction Garantie.** Das Abonnement beträgt für 5 Nummern 1 Thlr. und für 13 Nummern 2 Thlr., wofür das Blatt an jede aufgegebene Adresse alle Dienstage franco gesandt wird.

Principale haben die Ankündigung offener Stellen gratis.

Bestellungen bitten wir an ***Paul Callam's Zeitungscomtoir, Berlin, Niederwallstrasse 15.,*** zu richten.

Die seit 8 Jahren bewährte **„Vakanzen-Liste“,** Nachweisungsblatt aller **wirklich offenen Stellen** in allen Branchen und Wissenschaften, kann Stellensuchenden, welche **ohne Kommissionair** sich selbst **direkt** placiren wollen, nicht genug empfohlen werden. Man abonnirt mit **1 Thlr.** für 5 Nummern, mit **2 Thlr.** für 13 Nummern, in den nächsten 4 resp. 13 Wochen prompt und fronko übersandt, **nur** in ***A. Retemeyer's*** Zeitungs-Bureau in Berlin.

Es wird eine anständige Frau auf das Land gesucht zur Unterstützung der Hausfrau, namentlich bei der Pflege kleinerer Kinder. Geschicklichkeit im Nähen ist erforderlich. Adr. unter ***N. N. O.*** poste rest. **Dobrzyce.**

Einen Sohn rechtlicher Eltern sucht als **Lehrling** ***O. Strölau,*** Uhrmacher.

Ein verheiratheter **Gärtner,** der in allen Branchen der Gärtnerei, sowie im Forstfache erfahren, wünscht zum 1. Oktober d. J. eine Stelle. Adressen erbittet man unter Littr. ***J. B. 87.*** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Ein Brennerei-Beamter,
praktisch und theoretisch in seinem Fach gebildet, dem die besten Empfehlungen und Atteste zur Seite stehen, sucht für nächste Campagne Stellung. Off. unter ***E. K.*** frei poste rest. **Heidersdorf.**

Eine anständige Wittwe wünscht eine **Pensionärin** unter billigen Bedingungen. Das Nähere zu erfragen Wasserstraße in der Handlung Nr. 8./9.

Eine geübte Schneiderin sucht außer d. Hause Beschäftigung. Näh. Alt-Markt Nr. 2. i. d. Börse.

Eine gute **Wäscherin** sucht Beschäftigung. Näh. **alt. Markt 58.** im Hofe bei Majewska.

Eine Wohnung

(Saal, 4 Zimmer und große Küche) ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näheres Breslauerstraße 31. (Apotheke).

Der Tischlergeselle **Joseph Kurieski,** dessen Vater Besitzer des Gasthauses in Wilkowyja war, wird hiermit aufgefordert, sich in einer für ihn vortheilhaften Angelegenheit bei mir zu melden; die Reisekosten werden ihm erstattet.

Jarocin, den 8. Juli 1867.

Ignaz Walendowski.

Ein junger schwarzer Pudel ist gestern vor Abend überfahren worden; derselbe ist abzuholen **Wronkerstr. 7.** 2 Treppen hoch.

Gestern Abend ist ein **Ohrring** mit schwarzem Stein verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung Wallstr. Nr. 3. abzugeben.

Am 8. d. Mts. ist ein brauner ungarnirter **Strohhut** verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben Mühlenstr. 13.

Heilung der Fallsucht!

Eine **„Anweisung, die Fallsucht (Epilepsie)** durch das **weltberühmte Quante**sche **Universal-Heilmittel** binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben von **H. F. Fröndhoff. Warendorf** in **Westfalen.** Im Selbstverlage des Herausgebers, 1867,“ welche gleichzeitig viele Atteste und Danksagungsschreiben von glücklich Geheilten enthält, wird auf direkte Franko-Bestellungen vom Herausgeber gratis und franko versandt.

Landwirthschaftlicher Verein

den 10. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Odeum. Besprechung über eine zu veranstaltende Stuten-Schau und Wahl der Kommission; über den Stand der Früchte u. s. w.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:

Marianna Salowski. **Moritz Friedländer.**
Zielenzig. **Neutomysl.**

Verspätet.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich
Siegmund Bernstein.
Amalie Bernstein geb. **Brühl.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. H. Strauch mit Hrn. G. Kaumann in Frankfurt a. O., Frl. M. Deininger mit dem Lieut. v. Sebottendorff in Berlin, Frl. L. v. Heydebrand u. d. Lasa mit dem Prem.-Lieut. v. Oppell in Ober-Röhrsdorf.

Verbindungen. Apotheker G. Polnow mit Frl. M. Rittwagen in Kl.-Gandern, Diakonus B. Blankmeister in Delitzsch mit Frl. S. Liebich in Bunzlau, Hr. R. Hopfer mit Frl. M. Ziegenhirt in Berlin, Dr. med. A. Voß mit Frl. A. Schmidt in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: Hrn. L. Wandelt in Berlin. Eine Tochter: Dem Kriminal-Polizei-Inspektor Bormann in Berlin, dem Prediger Ungnad in Gransee.

Todesfälle. Lehrer G. Jeretzky, Portier der russischen Gesandtschaft W. Ladhoff und Barbier C. Pape in Berlin, Baron Ernst v. Reibnitz in Gr.-Grauden, Frau Karoline v. Prittwitz-Gaffron, geb. Gräfin v. Rechteren d'Ahnen in Cawallen.

Kellers Sommer-Theater.

Dienstag. Benefiz für Fräulein ***Anna Guichard.*** Neu einstudirt: **Bekenntnisse.** Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld. — Hierauf neu einstudirt: **Haussegen,** oder: **Berlin wird Weltstadt.** Posse mit Gesang in 1 Akt von D. Kalisch.

Mittwoch kein Theater.

Donnerstag. Auf Verlangen: **Die Feenhände.** Lustspiel in 5 Akten von Scribe.

Volksgarten.

Dienstag den 9. Juli 1867
großes Konzert.
Anfang 6½ Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.
C. Walther.

Volksgarten.

Mittwoch den 10. Juli
CONCERT.
Anfang 6½ Uhr. (1 Sgr.) **W. Appold.**

Lamberts Garten.

Mittwoch den 10. Juli
großes Konzert
(Streichmusik).
Anfang 7 Uhr. Entrée 1 Sgr.
J. Lambert.

Lamberts Garten.

Donnerstag den 11. Juli 1867.
Zum Besten der Pensions-Zuschuß-Kasse für die Musikmeister des Königlich Preußischen Heeres:
großes Konzert
von den Musikchören des 1. Westpreuß. Grenadier-Regiments Nr. 6., Westphäl. Füsilier-Regiments Nr. 37., 1. Niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 46. und 3. Niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 50.
Anfang 5 Uhr. Entree 2½ Sgr.
Appold. Stolzmann. Wagner. Walther.

Gesellschafts-Garten,

kl. Gerberstraße Nr. 7.

Heute und folgende Tage großes **Gesangs-Konzert** von der berühmten Sängergesellschaft **Bluhmenthal** aus Frankfurt, bestehend aus 5 Damen und 2 Herren. ***E. Fehrle.***

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 9. Juli 1867. (Wolff's telegr. Bureau.)

		Not. v. 8.	v. 6.
Roggen, fester.			
Juli-August	63¼	62½	62⅝
Sept.-Oktbr.	53⅝	53½	53¼
Spiritus, flau.			
Juli-August	19 19/24	20	20⅛
Sept.-Oktbr.	19 11/24	19½	19⅔
Rüböl, behauptet.			
Juli-August	11¾	11¾	11 17/24
Sept.-Oktbr.	11 17/24	11¾	11 17/24

		Not. v. 8.	v. 6.
Fondsbörse: Fest.			
Amerikaner	78	78	78
Staatsschuldsch.	85⅛	85⅛	85⅛
Neue Posener 4% Pfandbriefe	88⅛	88¼	88¼
Russ. Banknoten	83½	83	82¾
Russ. Pr.-Anl., a.	99¾	99	98¾
do. do. n.	92½	92⅜	92⅛

Kanalliste: Nicht gemeldet.

Stettin, den 9. Juli 1867. (Marcuse & Maas.)

		Not. v. 8.
Weizen, niedriger.		
Juli	94⅛	95
Juli-August	93¼	93⅛
Septbr.-Oktbr.	78½	78¾
Roggen, fest.		
Juli	63¾	63½
Juli-August	57½	57½
Septbr.-Oktbr.	54¼	54½

		Not. v. 8.
Rüböl, fest.		
Juli	11 7/12	11 7/12
Septbr.-Oktbr.	11⅔	11⅔
Spiritus, still.		
Juli	19 11/12	20
Juli-August	19 11/12	20
Septbr.-Oktbr.	19⅚	19¼

Börse zu Posen

am 9. Juli 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 88½ Br., do. Rentenbriefe 89⅝ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, polnische Banknoten 82¾ Gd., Schubiner 4½ % Kreis-Obligationen —.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juli 59¼, Juli-August 54¼, August-Septbr. 52, Septbr.-Oktbr. 50¾, Herbst 50¾, Oktbr.-Novbr. 48½.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr. Juli 19¾ bis ½, August 19⅔—½, Septbr. 19½, Oktbr. 18⅚, Novbr. 16⅔, Dezbr. 16.

∞ [Privatbericht.] **Wetter:** Schön. **Roggen** ermattend, pr. Juli 59 5/12 bz. u. Br., ¼ Gd., Juli-August 54½ bz. u. Br., 54¼ Gd., August-Septbr. 52 Br., Herbst 50¾ Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 48½ Br.

Spiritus lustlos, pr. Juli 19 7/12—½ bz. u. Gd., August 19 7/12—½ bz. u. Gd., Septbr. 19½ Br. u. Gd., Oktbr. 18⅚ Gd. u. Br., Novbr. 16⅔ Br., Dezbr. 16½ Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 8. Juli. Wind: NW. Barometer: 28½. Thermometer: Früh 9½° +. Witterung: Kühl bei bedecktem Himmel.

Der heute in Köthen stattfindende Saatmarkt hatte einen nur kleinen Theil unserer Marktinteressenten von hier abgezogen und so war unsere heutige Produktenbörse recht gut besucht und der Verkehr verhältnißmäßig lebhaft. Für Roggen bekundete sich eine recht feste Stimmung und wenn auch die anfänglich höheren Terminpreise sich nicht voll behaupten konnten, so schlossen sie immerhin noch besser als vorgestern. Effektive Waare, nur in den feinen Sorten begehrt und verhältnißmäßig hoch bezahlt, wurde nur wenig gehandelt.

Weizen loko, höher im Werthe gehalten, aber ohne Umsatz, wurde auf Lieferung zu etwas besseren Preisen mäßig verschlossen.

Disponibler Hafer verkaufte sich leicht, aber auf Lieferung kamen Abschlüsse nicht zu Stande, weil Kontrahenten nicht vorhanden waren.

Rüböl genoß recht guter Beachtung und brachte auch etwas bessere Preise.

Für Spiritus vermochte sich die anfänglich recht feste Stimmung nicht voll zu behaupten. Gekündigt 140,000 Quart. Kündigungspreis 20 1/24 Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 78–92 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 83 Rt. nominell, Juli-August 78 Rt. nominell, Aug.-Septbr. 73 Rt. nominell, Septbr.-Oktbr. 70 Rt. nominell.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 62–63½ Rt. nach Qualität bz., schwimmend 81/82pfd. feiner 64¾ Rt. bz., per diesen Monat 63 a 62½ Rt. verk., Juli-August 55⅞ a 56 a 55⅞ Rt. verk., Septbr.-Oktbr. 53½ a ¾ a ½ Rt. verk., Oktbr.-Novbr. 51⅞ a ¾ Rt. verk.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 42–51 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 30½–34½ Rt. nach Qualität, galiz. 32 a ¼, böhm. 33¾ a 34 Rt. bz., per diesen Monat 31½ Rt. bz. u. Br., Juli-August 28⅞ a ¾ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 26 Rt. nominell, Oktbr.-Novbr. 25 Rt. nominell.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 55–65 Rt. nach Qualität, Futterwaare 55–65 Rt. nach Qualität.

Rübsen, Winter-, kleine Posten in guter Qualität 76 und 78 Rt. frei hier bezahlt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 11¾ Rt., per diesen Monat 11¾ Br., Juli-August 11¾ Br, August-Septbr. 11¾ Br., Septbr.-Oktbr. 11 19/24 a ¾ bz., Oktbr.-Novbr. 11 11/12 bz., Nov.-Dezbr. 11 11/12 a 23/24 bz.

Leinöl loko 13¾ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 20 11/12 a ¾ Rt. bz., per diesen Monat 20⅛ a 19 11/12 bz. u. Gd., 20 Br., Juli-August 20⅛ a 19 11/12 bz. u. Gd., 20 Br.. August-Septbr. 20 5/24 a 1/24 bz., 1/12 Br., 20 Gd., Septbr.-Oktbr. 19¾ a 5/12 bz. u. Gd., ½ Br., Oktbr.-Novbr. 17¾ a 13/24 bz. u. Gd., 7/12 Br., September allein 20 Rt.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5 11/24–5 7/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 5½–5⅓ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4⅔–4½ Rt., Nr. 0. u. 1. 4½–4⅓ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 8. Juli. **An der Börse.** [Amtlicher Börsenbericht.] Wetter: Regnigt, + 12° R. Barometer: 28. 2. Wind: W.

Weizen behauptet, loko p. 85pfd. gelber und weißbunter 86–96 Rt., extrafeiner 98 Br., p. 83/85pfd. gelber pr. Juli 95 bz., Juli-August 93½ bz. u. Br., ¼ Gd., Septbr.-Oktbr. 78½, ¾ bz., Br. u. Gd.

Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 63–65½ Rt., ruff. 60–61½ Rt., pr. Juli 63¾, ½ bz. u. Br., ¼ Gd., Juli-August 57½ bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 54½ bz., Oktbr.-Novbr. 52½ Br., 52 Gd., Frühjahr 50 Br., 49 Gd.

Gerste p. 70pfd loko Oderbr. 47–49 Rt. Br.

Hafer loko p. 50pfd. pomm. 36½ Rt. Br., 35½ Gd., galiz. 33½ Gd.

Erbsen loko Futter- 59–63 Rt., Koch- 64–67 Rt.

Winterrübsen pr. Septbr.-Oktbr. 85 Rt. bz.

Rüböl fest, loko 11¾ Rt. Br., pr. Juli-August 11⅞ Br., ½ Gd., August-Septbr. 11¾ Br., 7/12 Gd., Septbr.-Oktbr. 11⅝ bz. u. Gd., ¾ Br.

Spiritus still, loko ohne Faß 20¾, ⅝ Rt. bz., pr. Juli und Juli-August 20 Br. u. Gd., August-Septbr. 20⅛ Br., Septbr.-Oktbr. 19⅓ Br., Oktbr.-Novbr. 17⅞ Br.

Angemeldet: Nichts.

Soda, Tenantsche 4 5/12 Rt. tr. bz.

Sonnenblumenöl, füßes 12⅔ Rt. bz. u. gef. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 8. Juli. [Produktenmarkt.] Wind: West. Wetter: Trübe und kühl, früh 10° Wärme. Barometer: 27" 9'''. — Am heutigen Markte waren die Forderungen für Getreide neuerdings höher und fanden theilweise Beachtung, im Allgemeinen blieb feste Stimmung vorherrschend.

Weizen wurde vermehrt beachtet, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 92–99–106 Sgr., gelber 92–97–104 Sgr., feinster 2–3 Sgr. über Notiz.

Roggen zeigte sich mindestens gut preishaltend, wir notiren p. 84 Pfd. schlef. 79–83 Sgr., feinster 84 Sgr. und darüber bez., fremder 72–77–80 Sgr.

Gerste blieb beachtet, p. 74 Pfd. 54–58 Sgr., beste Qualitäten werden mit 59–62 Sgr. bezahlt.

Hafer bewahrte feste Haltung, wir notiren p. 50 Pfd. schlef. 36–40 Sgr. bezahlt, galizischer 34–38 Sgr.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen beachtet, 72–75 Sgr., Futtererbsen a 64–68 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken schwacher Umsatz, p. 90 Pfd. 50–58 Sgr.

Bohnen wenig angeboten, p. 90 Pfd. 80–98 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen ohne Umsatz, p. 90 Pfd. gelbe 38–44 Sgr., blaue 38–42 Sgr.

Buchweizen p. 70 Pfd. 60–66 Sgr.

Oelsaaten. Neuer Winterrübsen fand bei schwächerem Angebot hinlängliche Kauflust, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto 178–188 Sgr.

Schlaglein wurde beschränkt gefragt, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto 6–6½–6¾ Rt., feinster über Notiz bezahlt.

Hanffamen p. 60 Pfd. Brutto a 46–48 Sgr.

Rapskuchen schwacher Umsatz, wir notiren a 51–53 Sgr. p. Ctr., pr. Herbstlieferung 47–48 Sgr.

Kleesaat ohne Geschäft, Preise daher nominell, für roth 12–15 Rt., hochf. darüber, weiß 10–25 Rt., hochfein darüber.

Thymothee 8–10 Rt. p. Ctr. nominell.

Kartoffeln beachtet, sind 32–44 Sgr. p. Sack a 150 Pfd. zu notiren, neue 3–4 Sgr. p. Metze.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 8. Juli 1867.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	101–106	97	93–95 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	98–104	96	92–94 „	
Roggen, schlef.	83 —	82	— 81 „	
do. fremder	79–80	76	70–73 „	
Gerste	58–61	57	54–55 „	
Hafer	39–40	38	34–36 „	
Erbsen	70–74	68	64–66 „	
Winterrübsen	186	180	174 „	

Breslau, 8. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) ruhiger, pr. Juli 61½ Gd u. Br., Juli-August 55½–55 bz, August-Septbr. 51½ Gd. u. Br., Septbr.-Oktbr. 50 bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 47¾ bz.

Weizen pr. Juli 81 Gd.

Gerste pr. Juli 54 Br.

Hafer pr. Juli 47 Br.

Raps pr. Juli 95 Br.

Rüböl etwas matter, loko 11½ Br., pr. Juli und Juli-August 11½ Br., August 11¼ bz., August-Septbr. 11¼ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 11⅜ bz, 5/12 Br., Oktbr.-Novbr. 11 5/12 bz., Novbr.-Dezbr. 11½ bz.

Spiritus wenig verändert, loko 20¼ Br., **20¼ Gd.,** pr. Juli und Juli-August 19⅞–19/24 bz., August-Septbr. 19⅜ bz. u. Gd, Septbr.-Oktbr. 18⅜ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 16⅞ Br., Novbr.-Dezbr. 16½ bz.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Kommission.

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 8. Juli. Weizen 85–89 Rt., Roggen 65–68 Rt. Gerste 49–54 Rt., Hafer 31–32½ Rt.

Kartoffelspiritus und Rübenspiritus, beides wegen des Köthener Saatmarktes ohne Geschäft. (Magdeb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

London, 8. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Englischer Weizen knapp zu äußersten Montagspreisen, fremder Detailgeschäft zu letzten Preisen verkauft. Für Gerste gute Nachfrage. Hafer fest. — Schönes Wetter.

Paris, 8. Juli, Nachmittags. Rüböl pr. Juli 97, 50, pr. August-Septbr. 98, 00, pr. Septbr.-Dezbr. 98, 50. Mehl pr. Juli 73, 25, pr. August-Septbr. 71, 00. Spiritus pr. Juli 61, 50.

Amsterdam, 8. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen behauptet, ziemliches Geschäft. Raps pr. Oktober —. Rüböl pr. Oktbr.-Dezbr. 39.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
8. Juli	Nachm. 2	27" 11''' 98	+12°4	W 1-2	bed. Cu-st., Ni.
8. „	Abnds. 10	28" 0''' 03	+10°4	NW 0-1	trübe. St.
9. „	Morg. 6	28" 0''' 25	+10°2	NW 1	trübe. St. [1])

[1]) Regenmenge: 3,2 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 8. Juli 1867 Vormittags 8 Uhr 2 Fuß 10 Zoll.
„ „ 9. „ „ „ „ 2 „ 9 „

Strombericht. (Oborniker Brücke.)

Den 7. Juli. Kahn Nr. 234, Vermess. XI., Schiffer Ludwig Jeske, von Obornik nach Posen mit Holz; Kahn Nr. 2513, Vermess. XIII., Schiffer Sibald Ingendorf, Kahn Nr. 2559, Vermess. XIII., Schiffer A. Lux, und Kahn Nr. 175, Vermess. V., Schiffer F. Gutsche, alle drei von Stettin nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 257, Vermess. XIII., Schiffer G. Teidler, Kahn Nr. 1035, Vermess. VIII., Schiffer Friedrich Ferk, und Kahn Nr. 9825, Vermess. I., Schiffer Friedrich Andersch, alle drei von Berlin nach Posen mit Salz; Kahn Nr. 4005, Vermess. I., Schiffer D. Selig, von Stettin nach Posen mit Kohlen; Kahn Nr. 8439, Vermess. I., Schiffer Wilhelm Becker, von Zirke nach Posen mit Steinen; Kahn Nr. 2009, Vermess. I., Schiffer J. Besse, und Kahn Nr. 1507, Vermess. IX., Schiffer Franz Arendt, beide von Magdeburg nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 2678, Vermess. XIII., Schiffer Gottlieb Marks, von Wronke nach Posen mit Holz. — Flößen: Valenti Stuberski mit 16 Flothen kiefernem Rundholz von Konin nach Galizien.

Telegramm.

Warschau, 9. Juli. Ein kaiserlicher Ukas befiehlt die unverzügliche Aufhebung des Administrationsraths des Königreichs sammt der Kanzlei und überträgt deren Attributionen einstweilen einem Regierungskomité und der Kanzlei des Statthalters.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 8. Juli 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98⅝ bz
Staats-Anl. 1859	5	104 bz
do. 54, 55, 57	4½	98⅛ bz
do. 56	4½	98⅛ bz
do. 1859, 1864	4½	98⅛ bz
do. 50, 52 conv.	4	90⅞ bz
do. 1853	4	90⅞ bz
do. 1862	4	90⅞ B
Präm.St.Anl.1855	3½	123½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	85⅛ bz
Kur-u Neum.Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Obl.	5	103½ bz
do. do.	4½	98⅛ B
do. do.	3½	82½ B
Berl.Börsenh.-Obl.	5	102 bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	78⅜ bz
Märkische	4	89⅜ bz
Ostpreußische	3½	79 G
do.	4	85¼ bz
Pommersche	3½	78¼ bz
do. neue	4	89½ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	88¼ bz
Schlesische	3½	86 bz
do. Litt. A.	4	— —
Westpreußische	3½	76¾ bz
do.	4	84 bz
do. neue	4	84 bz
do. do.	4½	93¼ bz
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	90⅛ bz
Pommersche	4	91¼ bz
Posensche	4	89⅞ bz
Preußische	4	89⅞ bz
Rhein.-Westf.	4	92½ bz
Sächsische	4	90⅛ bz
Schlesische	4	92¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	47¼ G
do. National-Anl.	5	56⅜ bz u G
do. 250fl.Präm.Ob.	4	63⅛ B
do. 100fl.Kred.Loose	—	67⅛ G
do.5prz.Loose(1860)	5	72⅛-71⅞ bz
do.Pr.-Sch.v.1864	—	42 G
do. Slb.-Anl. 1864	5	62¾ bz
Italienische Anleihe	5	49¾-50 bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	61 G
6. do.	5	78¾ bz
Englische Anl.	5	87 B
N.Russ.Egl.Anl	3	54¾ B
do. v. J. 1862	5	86¾ bz u B
do. 1864	5	88⅛ G
do. engl.	5	88 B
doPr.-Anl.1864	5	99 bz
Polnische: Poln.Schatz-O.	4	kl 64¼ bz gr 66 bz
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	91 bz
Pfdbr. n. i. SR.	4	58½ G
Part. O. 500 Fl.	4	93½ G
Amerik. Anleihe	6	78 bz
Kurh.40 Thlr.Loose	—	— —
NeueBad.35fl.Loose	—	30½ B
DessauerPräm.Anl.	3½	97 bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	49 etw bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	160½ B
Berl. Handels-Ges.	4	109 etw bz
Braunschwg. Bank-	4	91¾ etw bz u G
Bremer do.	4	117 B
CoburgerKredit-do.	4	80 G
Danzig. Priv.-Bk.	4	111½ G
Darmstädter Kred.	4	82 bz
do. Zettel-Bank	4	94¾ G
Dessauer Kredit-B.	0	2⅝ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	104¾ bz G
Genfer Kreditbank	4	27¾ bz
Geraer Bank	4	104 B
Gothaer Privat do.	4	96½ B
Hannoversche do.	4	80 Kl bz G
Königsb. Privatbk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	85¼ G
Luxemburger Bank	4	84¾ B
Magdeb. Privatbk.	4	92 B
Meininger Kreditbk.	4	91⅝ G
Moldau. Land. Bk.	4	16½ B
Norddeutsche do.	4	118½ B
Oestr. Kredit- do.	5	76½-76-¼ bz
Pomm. Ritter- do.	4	94½ B
Posener Prov. Bank	4	99 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	152½ bz
Schles. Bankverein	4	114 B
Thüring. Bank	4	65 B
Vereinsbnk. Hamb.	4	111 B
Weimar. Bank.	4	90 bz
Prß. Hypoth.-Vers.	4	109 bz G
do. do. Certific.	4½	101 G
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	91½ bz
Aachen-Mastricht	4½	68¼ bz
do. II. Em.	5	73 G
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	97 B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77½ bz
do. Lit. B.	3½	77½ bz
do. IV. Ser.	4½	93¾ G
do. V. Ser.	4½	93½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	84 B
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	84 G
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	91½ B
do.	4½	98 bz
do. Litt. B.	4	96 B
Berlin-Hamburg	4	90¼ G
do. II. Em.	4	90 bz
Berl. Potsd. Mg. A.	4	87¾ G
do. Litt. B.	4	87¾ G
do. Litt C.	4	87¾ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85¾ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	85¾ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	96⅝ B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	97½ bz
do. II. Em.	5	101⅞ G
do.	4	85¾ B
do. III. Em.	4	84½ B
do.	4½	94 G
do. IV. Em.	4	84¼ bz
do. V. Em.	4	84¼ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	82½ B
do. III. Em.	4½	87 B
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	97½ bz
Magdeb. Wittenb.	3	68 B
Mosco-Rjäsan S. g.	5	84¾ bz
Niederschles. Märk.	4	89 G
do. II. o.	4	86½ bz
do. conv.	4	89 G
do. conv. III. Ser	4	87⅜ bz
do. IV. Ser.	4½	97 G
Niederschl. Zweigb.	5	100 B
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79 bz
do. Litt. C.	4	88¼ B
do. Litt. D.	4	88¼ B
do. Litt. E.	3½	78¾ bz
do. Litt. F.	4½	94½ bz
Oestr. Französ. St.	3	248 bz n 234 bz
Oestr.südl.Staatsb.	3	222½ bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	93 G
do. 1862	4½	93 G
do. v. Staat garant	4½	97½ G
Rhein-Nahe v. St g.	4½	93¼ bz
do. II. Em.	4½	93¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	— —
do. II. Ser.	4½	98¼ bz
do. III. Ser.	4	90 bz
do. IV. Ser.	4½	98¼ bz

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	33¾ bz
Altona-Kieler	4	131½ G
Amsterd. Rotterd.	4	97½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	145¼ bz
Berlin-Anhalt	4	218 bz
Berlin-Hamburg	4	155 G
Berl. Potsd. Magd.	4	214¼ bz u G
Berlin-Stettin	4	138¼ bz
Berlin-Görlitz	4	69¼ bz
do. Stamm-Prior.	5	96 bz
Böhm. Westbahn	5	60 etw bz
Bresl. Schw. Freib.	4	134¾ bz u G
Brieg-Neiße	4	97½ bz
Cöln-Minden	4	142 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	61¾ bz
do. Stamm-Pr.	4½	80¼ bz
do. do.	5	84 bz
Gal. C.-Ludwg.	5	91 bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	150¼ B
Magdeb. Halberst.	4	189 bz
Magdeb. Leipzig	4	256 bz
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	127¼ bz
Mecklenburger	4	74¾ bz
Münster-Hammer	4	92 bz
Niederschles. Märk.	4	90⅞ bz
Niederschl. Zweigb.	4	91 bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	93 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	192¼ bz
do. Lt. B.	5	165¾ G
Oest. Franz. Staat.	5	125½-26½-26 bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	101¾-2¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	74½ bz
Rheinische	4	117⅝ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	29½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	77 bz
Stargard-Posen	4½	95 bz
Thüringer	4	129 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ G
Gold-Kronen	—	9. 8 G
Louisd'or	—	111½ B
Sovereigns	—	6. 23½ bz
Napoleonsd'or	—	5 12⅝ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	464 G
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 23 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅞ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	81⅛ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	83 bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	154 B
Berl. Eisenb. Fab.	5	121½ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	109 bz excl.
Minerva, Brgw. A.	5	32 bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	400 [illegible] incl.

Wechsel-Kurse vom 8. Juli.

Amstrd. 250fl. 10 T.	2½	143⅛ bz
do. 2 M.	2½	142½ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	2	151¼ bz
do. do. 2 M.	2	150⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6 23½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	80⅜ bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	80⅞ bz
do. do. 2 M.	4	80⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 22 bz
Frankf. 100fl. 2 M.	3	56 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅞ G
do. do. 2 M.	5	99 1/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	92 bz
do. do. 3 M.	7	90¼ G
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3	110½ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	82⅛ G

Die Börse eröffnete in Folge der schlechten Wiener Abendkurse im Privatverkehr vom Sonntag flauer, wurde aber dann fest gestimmt; das Geschäft aber blieb noch geringfügig. Der Hauptverkehr fand in Lombarden zu schwach behaupteten und in Franzosen zu steigenden Kursen statt. Im Ganzen waren Eisenbahnen etwas belebter als in den letzten Tagen; Halberstädter waren matter, Köln-Mindener, Anhalter, Potsdamer, Rheinische etwas animirter. Ostreichische Fonds waren still, allenfalls 1860er Loose etwas belebter. Russen fest und in einigem Verkehr; Italiener waren ziemlich gefragt zu behaupteten Preisen, desgleichen Amerikaner. Guter Verkehr zu höheren Preisen fand auch in Görlitzern und Rechte Oder-Ufer-Bahn statt. Preußische Fonds still und meist unverändert. Rumänische Anleihe 62½ Gd.

Oestr. Franz.-Staatsbahn 125½ a 126½ a 126 gem. Oestr. Südl. Staatsbahn (Lomb.) 101¾ a 102 gem. Oestreich. Kredit 76½ a 76 gem. Oestreich. Loose von 1860 72⅛ a 71⅞ gem. Ital. Anleihe 49¾ a 50 gem. Russische Präm.-Anl. von 1866 92½ a ⅜ gem. Russische Poln. 4proz. Schatz-Oblig. große 66 bez.

Breslau, 8. Juli. Der Verkehr blieb auch heute sehr beschränkt und waren die Kurse der Spekulationspapiere ohne wesentliche Veränderung, nur östreich. Kreditaktien stellten sich auf ungünstigere Wiener Notirungen niedriger.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bankaktien 76⅝-½ bz. Oestr. Loose 1860 71¾ B. do. 1864 42½ B. Reichenbach-Pardub. Pr. —. Bayrische Anleihe 99½-⅜ bz. Amerikaner 78 bz u B. Schles. Bankverein 114 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 134 B. do. Prior.-Oblig. 88½ B. do. do. Lit. D. 95⅝ B. do. do. Lit. E. 95⅝ B. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger —. Oberschl. Lit. A. & C 192 bz u G. do. Lit. B. —. dito Prior.-Obligationen 80¼ B. do. do. 95½ B, 94⅝ G. do. Lit. E. 87¾ G. do. Lit. G. 95¼ B. Oppeln-Tarnowitz 74¼ B. Kosel-Oderberg 61¾-⅝ bz. Friedr. Wilh.-Nordbahn —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 8. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Matte Haltung. Nach Schluß der Börse Kreditaktien 177½, Staatsbahn 220.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105¼. Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 119⅝. Pariser Wechsel 94⅞. Wiener Wechsel 94¼. Finnländ. Anleihe 82¾. Neue Finnländische 4½ % Pfandbriefe —. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 77¼. Oestr. Bankantheile 675. Oestreich. Kreditaktien 177. Darmstädter Bankaktien 206. Meininger Kreditaktien —. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien 221½. Oestreich. Elisabethbahn 109. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Bexbach 150. Hessische Ludwigsbahn —. Darmstädter Zettelbank —. Oestr. 5 % Steuerfreie Anleihe 48¾. 1854er Loose 60½. 1860er Loose 71⅜. 1864er Loose 73½. Badische Loose 53¼. Kurhessische Loose 53½. 5 % östreich. Anleihe von 1859 62⅞. Oestr. National-Anlehen 54⅞. 5 % Metalliques 45¾. 4½ % Metalliques 40⅝. Bayerische Prämien-Anleihe 99½.

Frankfurt a. M., 8. Juli, Abends. Effekten-Societät. Matte Haltung unbelebt. Kreditaktien 176, Staatsbahn 219, 1860er Loose 71 7/16, steuerfreie Anleihe 48⅝.

Wien, 8. Juli. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Matt.

Neues 5 % steuerfr. Anlehen 60, 40. 5 % Metalliques 59, 60. 1854er Loose 77, 50. Bankaktien 713, 00. Nordbahn 170, 70. National-Anlehen 69, 90. Kreditaktien 189, 40. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 233, 30. Galizier 224, 75. Czernowitzer 175, 50. London 125, 50. Hamburg 92, 75. Paris 49, 85. Frankfurt 105, 10. Amsterdam —, —. Böhm. Westbahn 149, 00. Kreditloose 126, 00. 1860er Loose 89, 20. Lombard. Eisenbahn 190, 00. 1864er Loose 78, 00. Silber-Anleihe 76, 50. Anglo-Austrian-Bank 100, 00. Napoleonsd'or 10, 03. Dukaten 593. Silberkupons 122, 75.

Wien, 8. Juli. [Abendbörse.] Flau. Kreditaktien 188, 10, Nordbahn 170, 50, 1860er Loose 89, 00, 1864er Loose 77, 70, Staatsbahn 232, 30, Galizier 224, 50.

Paris, 8. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. 3 % Rente 68, 77½, Italienische Rente 49, 30, Kredit mobilier 361, 25.

Rotterdam, 8. Juli, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Fest.

Holl. wirkl. 2½ % Schuld-Obl. 54. Oestreich. National-Anleihe 52 11/16. Oestr. 5 % Metalliques 46¼. Oestr. Silberanleihe 1864 58¼. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe —. Russ. Eisenbahn 185, 50. Russ. Prämien-Anl. 189, 00. 1882er Verein. Staaten-Anl. 77. Inländ. 3 % Spanier 32⅞. London 3 Monat 11, 82½. Paris 3 Monat 46, 87½

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp in Posen.